

# UKE news

Informationen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf

Dezember 2005

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr!





Foto: Kerels

Prof. Dr. Jörg F. Debatin

### Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

das Jahr 2005 neigt sich seinem Ende zu. Wir blicken zurück auf ein Jahr der Umstrukturierung und Veränderung. Anders als am Ende des vorangegangenen Jahres sind heute allerdings bereits erste Erfolge unserer Neuausrichtung sichtbar.

So macht die Verwirklichung des Masterplans große Fortschritte: Die Tiefgarage ist seit dem Sommer eröffnet, das Kasino nimmt in Kürze den Betrieb auf, das Campusegebäude wächst, und für das Neue Klinikum wurde der Bauauftrag erteilt.

Nach der Ausgründung ist das Herzzentrum auf einem guten Weg. Strategische Partnerschaften mit Mathey, Schofer & Partner, den Kreiskliniken Pinneberg sowie den Sana Kliniken sichern hohe Patientenzahlen für die Zukunft. Der Bezug der neuen Räumlichkeiten im Januar 2006 und eine auf Interdisziplinarität fußende Reorganisation der Abläufe werden dem engagierten Team des »Universitären Herzzentrums« helfen, die Pole-Position des UKE für Herzmedizin in Hamburg auszubauen.

Überaus erfolgreich ist auch die Entwicklung des Altonaer Kinderkrankenhauses in Zusammenarbeit mit der UKE-Kinderklinik. Die Schwerpunktbildung hat sich medizinisch wie auch wirtschaftlich als sinnvoll erwiesen. Die gerade stattgefundenene Übernahme der Krankenabteilung des Bernhard-Nocht-Instituts eröffnet ähnliche Chancen für einen Ausbau der Infektionsmedizin. Anlass zur Freude gibt auch die Leistungsentwicklung zahlreicher Kliniken wie der Knochenmarktransplantation oder der Geburtshilfe mit inzwischen 1500 Geburten im Jahr. Ähnlich zufrieden stellend sind die Entwicklungen der Prostatachirurgie in der Martini-Klinik sowie des UKE-Ambulanzentrums. Letzteres verfügt bereits über 14 Kassensitze, und ein Ende des für das UKE profitablen Wachstums ist nicht in Sicht.

Auch wissenschaftlich hat das UKE im abgelaufenen Jahr Meilensteine erreicht: Die weltweit erste minimal-invasive Reparatur einer Herzklappe sowie Deutschlands erste Cross-Over-Nierentransplantation gehören genauso dazu wie bahnbrechende Entwicklungen in der Tumorbiologie, der Pharmakologie oder dem Tissue Engineering. Zahlreiche Veröffentlichungen in den renommiertesten Zeitschriften, die zunehmend erfolgreiche Einwerbung großer Verbundprojekte sowie Auszeichnungen für UKE-Wissenschaftler reflektieren die wachsende Anerkennung der UKE-Forschung.

Erhebliche Fortentwicklungen hat es aber auch »hinter den Kulissen« in den Zentralen Diensten und bei den ausgegründeten tertiären Dienstleistern gegeben. Deutliche Einsparungen waren verbunden mit in Teilen erheblichen Verbesserungen der Qualität.

All diese Erfolge sind die Früchte gemeinsamer Anstrengungen aller UKE-Mitarbeiter. Durch ihr Engagement ist dem UKE eine prosperierende Zukunft sicher.

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.



Für den Vorstand  
Prof. Dr. Jörg F. Debatin



Foto: Freist

Katastrophenschutzübung



Foto: Beuerlein

Gute Lehre: Auszeichnung für Dozentinnen und Dozenten

### Titel

- 4 Das UKE-Jahr 2005 im Spiegel der Gesichter

### UKE intern

- 11 Senat billigt weitere 75 Millionen Euro für den UKE-Ausbau
- 12 UKE sichert Zukunft der Klinischen Abteilung des Bernhard-Nocht-Instituts
- 13 Erste deutsche Cross-over-Nierentransplantation
- 14 UKE und Sana Kliniken streben Kooperation an Zusammenarbeit mit Dräger Medical
- 15 Strategische Partnerschaft mit Fertility Center Hamburg Behandlung nierenkranker Kinder neu organisiert
- 16 Spannende Vorführungen und Informationen Lager und Archive ziehen an den Jacobsenweg
- 17 Neue Patientenfernseher und -telefone Vortragsreihe »Universitätsklinikum der Zukunft«
- 18 Benefizvorstellung für »Hamburg macht Kinder gesund«
- 19 Spende für die Forschung
- 20 Neue Zertifizierungen
- 21 Gelungene Katastrophenschutzübung

### Lehre

- 22 Dozentinnen und Dozenten für Lehre ausgezeichnet

### Forschung

- 25 Teilnahme an Verbundprojekt zur Nanotechnologie
- 26 Operationssimulator für die HNO-Chirurgie Kooperation mit der Indivumed GmbH
- 27 Neuer Prodekan für Forschung Preise

### Namen und Nachrichten

- 29 Personalien Drittmittel Bücher von UKE-Autoren
- 30 Wir stellen uns vor Impressum

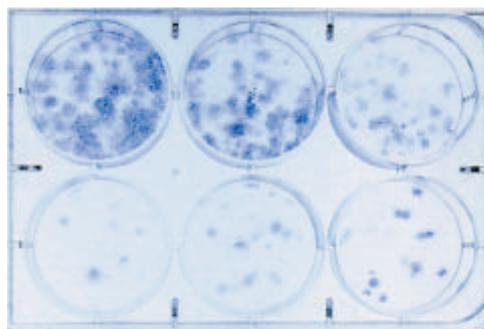


Foto: UKE

Forschung: Zellkolonien zur Quantifizierung mesenchymaler Stammzellen



Fotos: Gsödtner (1), UKE (3)

UKE-Impressionen im Wechsel der Jahreszeiten

Ein etwas anderer Rückblick auf die vergangenen zwölf Monate

# Das UKE-Jahr 2005 im Spiegel der Gesichter

Mit dieser Ausgabe der »UKE news« feiern wir ein kleines Jubiläum: Seit genau zehn Jahren gibt es am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf eine Mitarbeiterzeitschrift. Im Laufe der Zeit hat sie mehrmals ihr Aussehen und einmal auch ihren Namen geändert, doch immer bot und bietet sie Neuigkeiten aus dem Unternehmen sowie den Kliniken, Instituten und Zentralen Diensten. Auch in den sechs Heften dieses Jahres haben wir uns bemüht, Sie über alles Wichtige zu informieren.

In dieser Weihnachtsausgabe wollen wir vor allem den Blick auf diejenigen richten, die hinter den Entscheidungen und Ereignissen stehen: auf die Menschen. Aus jedem Monat haben wir deshalb einen Anlass ausgewählt, um jeweils eine Person vorzustellen. Mit diesen zwölf Porträts sollen stellvertretend alle Mitarbeiter, Patienten, Studenten, Ehrenamtliche und Förderer gewürdigt werden, die das UKE ausmachen. Das ist unser Dankeschön und kleines Geschenk zum Fest.

Wir danken allen, mit denen wir zusammen unsere Medienarbeit gestaltet haben, und wünschen Ihnen und Ihren Familien frohe Feiertage und alles Gute für 2006.

Die Redaktion

Januar 2005

Februar



Sandra Riedmüller bei der Vorbereitung einer Antibiotikagabe

### Eröffnung des Universitären Herzzentrums

## Sandra Riedmüller, Krankenschwester

Sie wollte einfach mal raus aus der Kleinstadt, in der sie aufgewachsen war, und freute sich daher riesig über den Ausbildungsplatz an der Krankenpflegeschule des UKE. Mutterseelenallein wagte die 17-jährige Sandra Riedmüller im April 1999 den Sprung von Salzwedel in Sachsen-Anhalt nach Hamburg, wo sie bis dahin keinen einzigen Menschen kannte.

»Diesen Schritt habe ich nicht bereut«, sagt die heute 24-Jährige – obwohl sie zunächst eigentlich sogar wieder nach Hause wollte. Denn als sie sozusagen schon auf gepackten Koffern Richtung Norden gesessen hatte, hatte die Liebe zuge schlagen. Freund Marcus entschied jedoch glücklicherweise, dass er Bauingenieurwesen auch in Hamburg studieren könne, und zog kurzerhand mit an die Elbe.

Nach der Lehre hatte Sandra Riedmüller die Wahl zwischen der Onkologie, der Urologie und dem Herzzentrum. Sie entschied sich für Letzteres: »Die Klientel ist sehr gemischt, und die pflegerischen Tätigkeiten sind sehr vielfältig und aufwändig. Chirurgische Verbände, Versorgung offener Wunden und damals auch noch viel Monitorarbeit – das hat mich sehr stark gereizt.« Nach der Einführung der Intermediate-Care-Station nahm die Monitorüberwachung ab: »Die Patienten sind jetzt viel fitter, wenn sie zu uns kommen.«

Die Eröffnung der »Universitäres Herzzentrum Hamburg gGmbH« im Januar hat sich für die Krankenschwester in ihrem Arbeitsalltag kaum bemerkbar gemacht. »Man spürt allerdings schon ein bisschen, dass wir mehr Patienten als früher haben.«

Nach der Schicht besucht sie dreimal in der Woche Sportkurse. Außerdem geht sie gern ins Kino oder trifft sich mit Freunden. Und einmal im Monat packt sie wieder den Koffer – dann geht es Richtung Osten, zum immer noch großen Freundeskreis in Salzwedel.



Dr. Sonja Schrepfer und Dr. Tobias Deuse im Labor

### Dr.-Martini-Preis verliehen

## Dr. Sonja Schrepfer, Wissenschaftlerin

Wer etwas über Dr. Sonja Schrepfer schreiben will, kommt nicht darum herum, gleichzeitig auch über Dr. Tobias Deuse zu schreiben. Im Februar haben die beiden Mitarbeiter der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie zusammen den Dr.-Martini-Preis erhalten – und seitdem haben sie im regelmäßigen Abstand von zwei Monaten für ihre gemeinsamen Forschungsarbeiten noch vier weitere Preise und Stipendien eingeharvestet.

Die beiden Nachwuchswissenschaftler haben sich der Forschung verschrieben. Sonja Schrepfer hat sich sogar von ihrer Facharztausbildung freistellen lassen, um mehr Zeit für die Wissenschaft zu haben: »Darin sehe ich eher meine Zukunft als in der Klinik.«

So fliegt die 30-Jährige im Januar 2006 für ein Jahr mit Fördergeldern der Deutschen Forschungsgemeinschaft in die USA, um an der Stanford University neue Erkenntnisse sammeln zu können. Die sechs Wochen, die sie Dank eines Stipendiums schon in diesem Jahr dort verbracht hat, haben ihr ausgesprochen gut gefallen. Das gleiche Stipendium hat nun auch Tobias Deuse ergattert, so dass der 33-Jährige seiner Lebensgefährtin irgendwann im kommenden Jahr für ein paar Wochen nach Stanford folgen kann.

Für Hobbys ist im Leben des Forscherpaares kein Platz. Im Labor kann es oft reichlich spät werden (und selbst zu Hause sind sie immer online). Aber wenn sich die Müdigkeit einstellt, werfen die beiden Ärzte einen Blick auf ihre »Motivations-Galerie«: Über den Computern hängen Erinnerungen an Kongresse, Zertifikate und Fotos mit den Größen der Herzchirurgie. Auf eines der Bilder ist Sonja Schrepfer besonders stolz: Darauf ist sie im Arm von Dr. Christiaan Barnard zu sehen, der als erster überhaupt eine Herztransplantation wagte: »Ich habe ihn kurz vor seinem Tod getroffen. Ein sehr beeindruckendes Treffen.«



Fotos: Beuerlein

Martin Niederlag auf der Baustelle des Campusgebäudes

Dr. Hans Jörg Baumann auf der Medizinischen Intensivstation

### Auftrag Campusgebäude vergeben

## Martin Niederlag, Projektsteuerer Masterplan

Als im März der Auftrag für den Bau des Campusgebäudes vergeben wurde, räumten die Bagger schon das Baufeld. Dass die Masterplan-Bauvorhaben zum einen rechtzeitig, zum zweiten wirtschaftlich und zum dritten in hoher Qualität erstellt werden – diesen schwierigen Spagat im »magischen Dreieck« steuert Martin Niederlag, Mitarbeiter im Projekt Masterplan.

Niederlag macht sich keine Illusionen: »Als Projektmanager in der Bau- und Immobilienwirtschaft kann man bei vielen unbeliebt sein: beim Stadtplaner, beim Architekten, beim Bauunternehmer, beim Lieferanten.« Und je weiter das Projekt fortgeschritten ist, desto geringer sind die Einflussmöglichkeiten. Aber wenn das Gebäude dann steht, wenn die Vorgaben eingehalten werden konnten, stellt sich das Erfolgserlebnis automatisch ein.

31 Jahre jung ist Martin Niederlag, der seit 2003 im UKE arbeitet. Die Arbeit selbst unterscheidet sich im Prinzip nicht von der im Ingenieurbüro, für das er vorher tätig war – nur das Projektvolumen ist deutlich größer als das der bisher von ihm betreuten Bauvorhaben. »Dadurch ist man natürlich auch länger mit einem Projekt beschäftigt.« Was Niederlag am Masterplan-Team schätzt, ist das unkomplizierte Arbeiten, »dass Dinge sich schnell und unkonventionell umsetzen lassen.« Von Schwerfälligkeit des universitären Apparats keine Spur.

Beweglich ist auch Niederlag selbst: Im Notfall könnte er sich seinen Unterhalt als Ski- und Snowboardlehrer verdienen – die Übungsleiterlizenz hat er. Im Sommer nutzt er jeden günstigen Wind zum Kite-Surfen. Und wenn das Wetter weder Wasser- noch Wintersport erlaubt, geht es zweimal in der Woche ins Fitnessstudio. Um geistig beweglich zu bleiben, beschäftigt sich Niederlag noch mit einem Fernstudium der Betriebswirtschaftslehre – auch wenn das nach einem langen Arbeitstag meistens zurückstehen muss.

### Klinik für Intensivmedizin gegründet

## Dr. Hans Jörg Baumann, Arzt

Schon früher, während seiner Facharztausbildung, hatte Dr. Hans Jörg Baumann auf der Medizinischen Intensivstation gearbeitet. Als der Internist daher im Oktober dieses Jahres zurückkehrte, merkte er deutlich die Veränderungen, die durch die Gründung der Klinik für Intensivmedizin im April stattgefunden haben.

»Die Zusammenführung der Intensivstationen ist eine gute Sache«, meint der 36-Jährige. »Sicher muss sich noch einiges einspielen. Aber zwischen den einzelnen Fachdisziplinen findet heute natürlich viel mehr Konzept- und Standardaustausch statt; man lernt voneinander. Und durch die gemeinsame Nutzung der Stationen und Geräte sowie die Bildung des Pflegepools können wir besser auf aktuelle Anforderungen reagieren.«

Eigentlich ist Baumann der II. Medizinischen Klinik zugeordnet. Doch die Assistenzärzte für die Medizinische Intensivstation werden von den drei Medizinischen Kliniken gemeinsam gestellt.

Zur Zeit befindet sich Baumann in der Weiterbildung zum Pneumologen und für die internistische Intensivmedizin. Dass es gerade diese beiden Fächer sind, die ihn interessieren, begründet Baumann so: »Auf der Intensivstation, wo die Patienten meist beatmet werden, hilft es, wenn man sich in der Pneumologie auskennt. Außerdem sind beide Disziplinen Bereiche, in denen einiges handwerkliches Können verlangt wird und sich relativ schnell zeigt, ob eine Therapiemaßnahme Erfolg hat.«

Nach dem Studium in Göttingen hatte Baumann seine Zukunft gar nicht unbedingt an einem Universitätsklinikum gesehen. Aber heute, nach vierjähriger Tätigkeit im UKE, möchte er die Mischung aus Krankenversorgung, Forschung und Lehre nicht mehr missen. »Studentenunterricht macht mir Spaß«, sagt er. Und für eine klinische Forschungsarbeit zur Diagnostik bei akutem Lungenversagen hat er gerade einen Posterpreis erhalten.

Mai



Brigitte Junglöw im Gartensaal des Erika-Hauses

### Erika-Haus restauriert

## Brigitte Junglöw, Ehemalige

Ehrenamtlich will Brigitte Junglöw nicht arbeiten. »Ich brauche keine Ehre«, sagt die 66-Jährige, »ich arbeite freiwillig.« Die Krankenschwester im Ruhestand investiert einen Teil ihrer Freizeit in den Freundes- und Förderkreis des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf e.V.

Als sie 1999 nach fast 40 Jahren im UKE den bezahlten Dienst beendete, unkten die Kollegen: »Du kannst doch gar nicht ohne die Patienten!« Sie konnte doch. »Ich habe etwas anderes zum Betreuen gefunden«, sagt sie und lächelt verschmitzt. So engagiert sie sich im Heimbeirat eines Alten- und Pflegeheims. Und nach dem Besuch einer Veranstaltung im Erika-Haus bot sie dem Freundes- und Förderkreis um Prof. Dr. Adolf-F. Holstein ihre Hilfe an. Von Gesa Gaterman, der ehemaligen leitenden Oberschwester in der Frauenklinik, die dem Verein ebenfalls seit Jahren hilft, wusste sie damals schon, wer sie war: »Eine tolle Frau, die wirklich etwas bewegt hat!« Als im Mai dieses Jahres die restaurierten Räume des Erika-Hauses eingeweiht wurden, zogen die beiden Frauen ihre historische Schwestertracht an und erinnerten so auch an die Geschichte des Hauses.

Nach der Motivation für ihr Engagement gefragt, muss Brigitte Junglöw nicht lange überlegen: »Das UKE war doch mein ganzes Leben!« Als gerade mal 20-Jährige kam die gebürtige Hamburgerin 1960 nach ihrer Ausbildung zunächst an die Psychiatrische Klinik, dann an die Augen- und die Hautklinik; danach arbeitete sie 20 Jahre lang in der Kieferchirurgie, und zuletzt wechselte sie noch einmal in die Dermatologie.

Ihr Jugendtraum war es, zu Dr. Albert Schweitzer nach Lambarene zu gehen. Den Brief, den sie ihm geschrieben hat, hat er sogar beantwortet. Doch dann kamen die Liebe und zwei Kinder, und so wurde Brigitte Junglöw Nachtschwester. Heute weiß sie: »Ich wollte nie etwas anderes sein. Es war die wichtigste Zeit in meinem Leben.«

Juni



Jürgen Plugge beim Blutspenden

### Umzug der Transfusionsmedizin

## Jürgen Plugge, Blutspender

Ein Kommilitone war es, der Anfang der 70er-Jahre den jungen Jürgen Plugge überredete, regelmäßig zum Blutspenden ins UKE zu gehen. Mittlerweile hat der 58-jährige Jurist schon die 109. (Voll-)Blutspende und den obligatorischen Empfang durch den Senator im Rathaus hinter sich. Beeindruckt hat ihn bei dem Empfang vor allem, »wie viel Jubilare es sind, wie viele Leute auch schon 150 oder sogar 200 Mal Blut gespendet haben«.

Der gute Zweck ist für Jürgen Plugge die größte Motivation. »Als Motorradfahrer weiß ich, wie leicht es passieren kann, dass einem das Blut davonläuft.« Blut zu spenden, hält er deshalb für »gut, richtig und wichtig«. Er wünscht sich, dass sich noch mehr Leute dazu entschließen – »zumal die Reserven ja auch immer wieder mal knapp werden.«

Doch leider ist es ihm nicht geglückt, viele Freunde, Verwandte und Bekannte zu aktivieren. »Die Neigung ist zwar hoch, aber sich zu überwinden, ist etwas anderes. Und angestochen zu werden, ist nicht jedermanns Sache.« Aber Plugge hat zumindest Ehefrau Annette (55) motivieren können. Sie gehört wie er schon seit vielen Jahren zum UKE-Blutspenderstamm.

Für den Studenten damals spielte natürlich auch der finanzielle Aspekt eine Rolle. »Mit der Aufwandsentschädigung habe ich den Grundstock für meine Plattensammlung gelegt«, sagt der Jazzliebhaber und lacht.

Heute spendet Plugge nicht mehr ganz so häufig Blut wie früher. »Ich merke es einfach mittlerweile, dass ich danach zwei/drei Tage ziemlich matt bin.« Vor zehn Jahren hat er deshalb vom zweimonatlichen auf vierteljährlichen Rhythmus umgestellt.

Eines ist jedoch über all die Jahre gleich geblieben: Egal ob im Operativen Zentrum oder, nach dem Umzug des Blutspendedienstes im Juni, im zweiten Stock des MRC-Komplexes – seine Lektüre, den »Spiegel«, hat Plugge immer dabei.



Fotos: Beuerlein

Katrin Müller am 3-Tesla-Forschungs-MRT

**Hirnforscher erfolgreich**

**Katrin Müller,  
MTA**

Im Juli konnten sich die UKE-Hirnforscher schon über die vierte Veröffentlichung in diesem Jahr in einer internationalen Fachzeitschrift freuen. Ob es in den Studien um Epilepsie, Spielsucht, Orientierung oder Lernverhalten ging – die meisten der Hirnscans hat Katrin Müller angefertigt.

Als medizinisch-technische Assistentin arbeitete sie schon 1978 in Halle. Weil sie 1983 einen Ausreiseantrag stellte, verlor sie ihre Stelle, wurde aber in einer kirchlichen medizinischen Einrichtung »aufgefangen«. Zwei Jahre später stand Katrin Müller mit vier Koffern und dem kleinen Sohn auf dem Arm in Hamburg. Deutsche Geschichte findet sich sogar in ihrem Geburtsdatum: Im Jahr des Mauerbaus, 1961, kam sie zur Welt, am 3. Oktober, dem heutigen Tag der Deutschen Einheit.

1986 fand Katrin Müller eine Stelle in der UKE-Neuroradiologie. Computertomographie, Magnetresonanztomographie, Angiographie – »Ich hatte solche Geräte noch nie gesehen.« Doch das Lernen fiel ihr leicht. »Nichts«, sagt sie, »ist schlimmer als Stillstand.« Als sie daher das Angebot bekam, am 3-Tesla-MRT des Neuroimage Nord zu arbeiten, überlegte sie nicht lange. »Die verschiedenen Disziplinen gehen hier unglaublich kollegial miteinander um.« Dass im Neubau neben der Neurologie alles reibungslos funktioniert (»Bisher gab es keine einzige Beschwerde.«), ist auch ihrem engagierten Einsatz zu verdanken: Die Einweihung 2003 zum Beispiel hat sie trotz eines Bandscheibenvorfalles in der Halswirbelsäule organisiert.

Weil sie seit der Operation regelmäßig Sport treibt, sieht man ihr nicht an, dass sie leidenschaftlich gern – vor allem im großen Freundeskreis – kocht und isst. Dass sie daneben noch Zeit findet, Museen, Theater und die Oper zu besuchen, Leseabende zu veranstalten, Kleidung zu nähen sowie lange Briefe zu schreiben (eine Tugend aus der Zeit der Trennung von Ost und West), verrät die Energie, die in ihr steckt.



Alexandra Stargardt mit Fingerfood beim Catering

**UKE-Sommerfest**

**Alexandra Stargardt,  
KGE-Mitarbeiterin**

Ein »Ich« will ihr einfach nicht über die Lippen kommen. Wenn Alexandra Stargardt nach ihrer Tätigkeit bei der Klinik Gastronomie Eppendorf (KGE) gefragt wird, fängt sie jeden Satz automatisch mit »Wir« an. Dabei arbeitet die gelernte Hotelfachfrau gerade mal seit einem Jahr bei der UKE-Tochter.

Das Team ist es, das die 25-Jährige begeistert: »Es ist klasse, dass sich die KGE-Mitarbeiter alle gegenseitig helfen.« Das tröstet Alexandra Stargardt auch darüber hinweg, dass sie heute nicht mehr in so starkem Kundenkontakt steht wie in den Hotels, in denen sie vorher gelernt und gearbeitet hat, oder im Betriebsrestaurant, wo sie die ersten drei Arbeitsmonate im UKE verbrachte.

Im Moment ist ihr Haupteinsatzbereich die Küche, wo für die zahlreichen Veranstaltungen die Brötchen belegt, die Tablettis mit Fingerfood angerichtet, die Obstkörbe gefüllt und die Kuchen dekoriert werden. Doch auch beim Ab- und Aufbau der Buffets und bei der Bewirtung vor Ort ist Alexandra Stargardt dabei. Das UKE-Sommerfest im August, auf dem sie Platten herumreichte, war ebenfalls eine nette Abwechslung. Und der Chef hat schon signalisiert, dass sie demnächst wieder ein bisschen mehr unter die Leute kommt. Auch selbstständiger arbeiten darf sie mittlerweile: Für kleine Bestellungen ist sie allein verantwortlich.

Morgens um 4.30 Uhr ist für sie meistens die Nacht vorbei. Die Arbeitszeiten sind eher unregelmäßig. »Aber das bin ich ja aus der freien Marktwirtschaft gewöhnt«, sagt die KGE-Mitarbeiterin. In ihrer Branche müsse man sehr flexibel sein. »Gastronomie findet eben auch abends und am Wochenende statt.«

Den Ausgleich holt sich Alexandra Stargardt beim Bowling mit Freunden und Nachbarn oder dann und wann beim Klamotten-Shopping. Und eine kleine Schwäche hat sie auch: ein Faible für Verkaufspartys.

September



Susanne Richert in ihrem Sekretariat

Rechtsmedizinischer Kongress

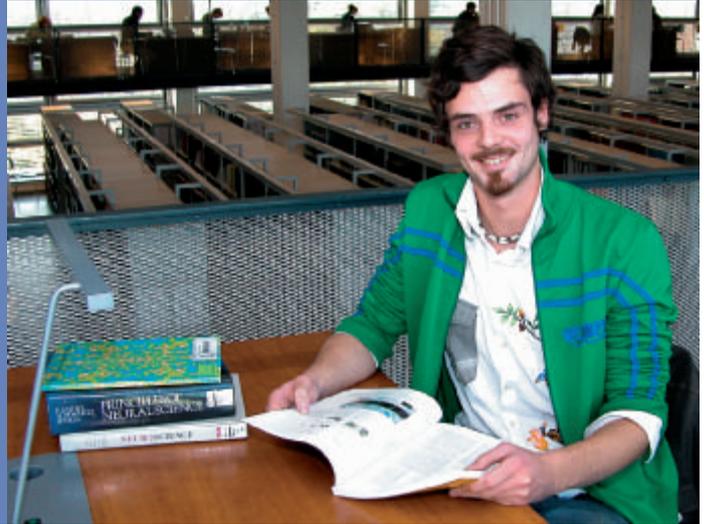
Susanne Richert,  
Sekretärin

»Eine Zeit lang habe ich sogar versucht, die Türen hier mit meinem Wohnungsschlüssel aufzuschließen.« Deutlicher könnte Susanne Richert wohl kaum ausdrücken, dass sie sich von Anfang an im Institut für Rechtsmedizin wie zu Hause gefühlt hat. 1998 kam die kaufmännische Angestellte als Sekretärin für den Institutsdirektor ans UKE. (»Ich hätte gar nicht gedacht, dass ein Professor ein so pflegeleichter Chef sein kann.«)

Im Sportstudio, wo sie zuvor beschäftigt gewesen war, hatte sie nicht nur kaufmännische Tätigkeiten ausgeübt, sondern auch als Trainerin gearbeitet sowie Ernährungs- und Gerätepläne erstellt. Heute hat die 40-jährige gebürtige Hamburgerin natürlich ganz andere Aufgaben, doch eine ist geblieben: Telefonieren. »Mindestens alle fünf Minuten klingelt es.« Bei ihr und in der Anmeldung laufen nun mal die Fäden zusammen. »Verkaufsgespräche führe ich allerdings nicht mehr«, sagt sie und gibt damit eine winzige Kostprobe des »sehr eigenen« Humors, den sie am Team der Rechtsmedizin so schätzt: Schwarz sei er, sogar zynisch – woraus man allerdings keinesfalls auf einen Mangel an Einfühlbarkeit oder Mitgefühl schließen könne. Im Gegenteil: »Vermutlich lassen sich viele Dinge auf diese Weise besser ertragen.« Mit »Schattenseiten und Grenzbereichen« befasste sich auch im September eine viel beachtete internationale Tagung über Fortschritte der Rechtsmedizin (eine von rund 35 großen Tagungen, die vom UKE pro Jahr organisiert werden). Circa 500 Experten folgten der Einladung nach Hamburg. Mitverantwortlich für das Kongresssekretariat: Susanne Richert.

Ihre Arbeit ist »abwechslungsreich und arbeitsintensiv«. Urlaub am Stück? In diesem Jahr seit langer Zeit zum ersten Mal – eine Woche Gran Canaria. Aber an der Reiseabstinenz ist auch das Hobby »schuld«: Seit ihrem fünften Lebensjahr ist Reiten die große Leidenschaft der Eppendorferin. SheTan und Sir Cashew King, ihre beiden Pferde, fordern sehr viel Aufmerksamkeit.

Oktober



Benjamin Grieb in der Ärztlichen Zentralbibliothek

Semesterbeginn

Benjamin Grieb,  
Student

Vier Semester Vorklinik und drei Themenblöcke der neu gestalteten klinischen Ausbildung hat Benjamin Grieb schon hinter sich. Im Oktober, als 410 Erstsemester ans UKE strömten, hat sich der Medizinstudent im siebten Fachsemester ein Jahr Auszeit genommen – für seine Doktorarbeit. Denn diese soll so anspruchsvoll sein, dass sie nicht studienbegleitend geschrieben werden kann. Das Thema fand der 23-Jährige in der Neurochirurgie: die tiefe Hirnstimulation beim Morbus Parkinson.

Nach dem Abitur hatte Grieb zunächst etwas ganz anderes studieren wollen, doch dann hat er sich überlegt: »Auf allen Gebieten, die mich sonst noch interessieren, kann ich mich bis zu einem gewissen Grad selbst weiterbilden. Naturwissenschaften aber sind nicht so einfach zugänglich.« Medizin hat er gewählt, weil sie auch Chemie, Physik und Biologie enthält und diesen Fächern noch den Umgang mit Menschen voraushat.

Grieb ist in Hamburg aufgewachsen. Einen Ortswechsel zum Studium zog er nicht in Betracht: »Die Lehr- und Prüfungsinhalte sind überall gleich. Und dass hier etwas mehr Selbstständigkeit verlangt wird als anderswo, kommt mir entgegen.« Einsteigern rät er, offen zu sein auch für Lernstoff, dessen Sinnhaftigkeit sich nicht sofort erschließt: »Alles, was ich in der Vorklinik lernen musste, konnte ich irgendwann in der Klinik gebrauchen.«

Fürs Taschengeld arbeitet Benjamin Grieb seit einem Jahr 45 Stunden monatlich im Studiendekanat. Er wirkt als Tutor, betreut Repetitorenkurse und organisiert seit kurzem auch die naturwissenschaftliche Vorprüfung für Zahnmediziner.

Sein Praktisches Jahr würde er am liebsten in Jerusalem abliefern. Einen Intensiv-Hebräischkurs hat er schon gemacht, ein anderer Kurs ist bereits gebucht. Auch privat ist Grieb gern im Ausland: So zog er mit seiner Freundin als Rucksacktourist schon durch Irland und Italien und kurvte mit dem Auto durch Spanien.



Dietrich Großmann im Krankenzimmer der Unfallchirurgie

**Erfolgreiche Behandlung**

**Dietrich Großmann,  
Patient**

Dietrich Großmann ist begeistert: »Hier merkt man den Mitarbeitern an, dass der Beruf ihre Berufung ist.« Großmann ist einer der 50 000 Patienten, die pro Jahr stationär im UKE aufgenommen werden. Und ein glücklicher dazu, denn im November wurde er mit einer neuen Hüfte in die Reha-Klinik entlassen.

Weihnachten 2003 hatte sich der heute 66-Jährige einen komplizierten Oberschenkelhalsbruch zugezogen und war vom Krankenhaus im heimischen Kreis Lüneburg ans UKE in die Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie überwiesen worden. »Ich habe mich gleich rundum gut aufgehoben gefühlt.« Nach ausführlichen Beratungen entschlossen sich Großmann und die Ärzte zu versuchen, die eigenen Knochen des Patienten zu erhalten.

Mit drei Schrauben wurde der Kopf des rechten Oberschenkelknochens arretiert. Doch während der Kontrolluntersuchungen zuhause stellte sich im Lauf der Zeit heraus, dass der Bruch nur zum Teil verheilt war. Zudem war der Kopf des Oberschenkelknochens geschrumpft, was zu einer Verkürzung des Beins führte. Großmann bestand darauf, für die nun doch notwendig gewordene Implantation einer Hüftprothese wieder ans UKE überwiesen zu werden. »Das ist einfach eine Sache des Vertrauens. Die Mitarbeiter hier nehmen sich Zeit und erklären alles genau. So wird einem ein gutes Stück der Angst genommen.« Die Operation Ende Oktober verlief bestens. »Das größte Erfolgserlebnis ist, dass meine Beine jetzt wieder gleich lang sind«, freut sich Großmann. »Nun sind meine Selbstheilungskräfte gefragt.«

Der naturverbundene gelernte Landwirt will alles daran setzen, damit er möglichst bald wieder lange Spaziergänge durch Wald und Wiesen machen kann. Und dann will er sich auch seinen großen Traum erfüllen und einmal nach Japan fliegen.



Hans-Dieter Bassen mit Tannenbäumen für das UKE

**Weihnachten**

**Hans-Dieter Bassen,  
Mitarbeiter KFE (Gärtnerei)**

Bereits bevor Hans-Dieter Bassen 1987 nach Hamburg kam, war der gelernte Landwirt in gewisser Weise schon daran beteiligt, das UKE weihnachtlich herauszuputzen. Damals arbeitete er nämlich bei einem Betrieb, von dem das Universitätsklinikum noch immer Tannenbäume und -grün bezieht.

170 Christbäume stellen die Gärtnereimitarbeiter in jedem Advent auf dem UKE-Gelände auf; 1,6 Tonnen Tannengrün werden zu Adventskränzen und -gestecken verarbeitet, 350 Weihnachtssterne verteilt. Und seit 18 Jahren hilft auch Hans-Dieter Bassen als UKE-(und heute KFE-)Mitarbeiter dabei mit.

Aufgewachsen ist der heute 55-Jährige im Landkreis Rothenburg/Wümme. Nach der Lehre arbeitete er zunächst zehn Jahre auf dem Bauernhof seiner Schwester, anschließend acht Jahre in einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb in Schleswig-Holstein. Zum UKE kam er, weil hier ein Kraftfahrer mit einem Führerschein für die große Kehrmaschine gesucht wurde.

Hier macht Bassen »eigentlich alles, was anfällt« (außer schwere Arbeiten, weil da die Bandscheibe nicht mehr so recht mitspielt). So pflanzt er Blumen in Rabatten, schneidet Rasen und Hecken, harkt Laub und räumt Schnee. Besonders stolz ist er auf den Richtkranz, den er für den Erweiterungsbau des Heinrich-Pette-Instituts angefertigt hat: »Den haben wir richtig gut hingekriegt.«

Als ausgesprochen positiv empfindet Bassen die Zusammenlegung aller Werkstätten im neuen Technikgebäude: »So hat man viele neue Leute kennen gelernt. Früher kam man höchstens mal mit der Kfz-Werkstatt in Kontakt. Heute sitzen wir auch mit den Tischlern und Schlossern zusammen. Das ist für den Zusammenhalt sehr förderlich.«

In seiner Freizeit ist Bassen ebenfalls am liebsten draußen: Mit seiner Freundin unternimmt er gern lange Wanderungen. Und weil frische Luft hungrig macht, trifft es sich gut, dass beide gern zusammen kochen.

Fotos: Beuterlein



Für den UKE-Ausbau

## Senat billigt weitere 75 Millionen Euro

Für die umfassende bauliche Neugestaltung des UKE hat der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg zusätzlich zu den bereits bewilligten 265 Millionen Euro am 28. November weitere 75 Millionen Euro gebilligt. Damit ist die Finanzierung für die kurzfristige Realisierung eines Lehrgebäudes, eines Laborzentrums und eines Warenverteilzentrums sichergestellt.

Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor des UKE: »Mit dieser Entscheidung hat der Senat die Grundlage dafür gelegt, dass sich das UKE in den nächsten Jahren zu einem Center of Excellence in der medizinischen Hochschullandschaft über die Grenzen Deutschlands hinweg entwickeln kann. Von besonderem Vorteil ist dabei der deutlich gestraffte Zeitplan. Die beträchtlichen Investitionen, die die Freie und Hansestadt Hamburg gemeinsam mit dem Bund dem UKE zur Verfügung stellt, sind uns Verpflichtung, den Restrukturierungs- und Konsolidierungsprozess innerhalb des UKE mit hoher Geschwindigkeit fortzusetzen.«

Unter dem Titel »UKE-Masterplan« hatte der Senat bereits 2002 den Einstieg in den Umbau beschlossen und für den ersten Bauabschnitt insgesamt 265 Millionen Euro veranschlagt. Mit Verabschiedung des 34. Rahmenplans für den Hochschulbau durch Bund und Länder im Januar 2005 wurden die Mittel dann in voller Höhe bewilligt. Die Finanzierung erfolgt im Rahmen des Hochschulbauförderungsgesetzes (HBFG) anteilig über die Freie und Hansestadt Hamburg und den Bund.

Seit Anfang 2004 wird auf dem UKE-Gelände für den Masterplan gebaut. Nach der Freigabe der HBFG-Mittel in voller Höhe von 265 Millionen Euro wurden unverzüglich Generalunternehmer für die zentralen Projekte des Masterplans, den Bau des Neuen Klinikums und des Forschungsgebäudes beauftragt. Das Forschungsgebäude ist mittlerweile im Rohbau zu großen Teilen fertig gestellt und wird im Frühjahr 2007 in Betrieb gehen. Die Bauarbeiten am Neuen Klinikum haben im Dezember begonnen; dieses Projekt wird Anfang 2008 vollendet sein.

Während der laufenden Baumaßnahmen hat das UKE aufgrund veränderter Rahmenbedingungen und neuer Überlegungen zur Betriebsorganisation das Gesamtkonzept des Masterplans reduziert. Die ersten Visionen aus dem Jahr 2002, die Flächen des gesamten Klinikums in weiteren Neubauabschnitten komplett zu zentralisieren, wurden noch einmal hinterfragt und auf Wirtschaftlichkeit überprüft. Daraus resultierten folgende Festlegungen:

- Durch eine optimierte Belegungsplanung können mehr Kliniken als zunächst geplant in den jetzt entstehenden zentralen Klinik-Neubau und die daran angrenzenden bestehenden Gebäude integriert werden. Damit entfällt die Notwendigkeit einer weiteren klinischen Baustufe. Im ursprünglichen Plan war sie mit einem Kostenvolumen von über 170 Millionen Euro enthalten.
- Der als zweite Baustufe vorgesehene Wissenschaftsneubau wird nun sechs Jahre früher als geplant in Form eines kompakten Gebäudes für die Lehre realisiert. Bestehende Hörsaalkapazitäten werden in das Gesamtkonzept integriert.
- Der Klinikneubau wird um flankierende Teilprojekte wie ein Laborzentrum und ein Warenverteilzentrum auf dem Campus des UKE ergänzt. Diese Ergänzungen werden einen effizienten Betriebsablauf sicherstellen.

Die jetzt bewilligten 75 Millionen Euro ermöglichen dem UKE, diese Vorhaben zu verwirklichen. Das Neue Klinikum und der Campus Forschung können nun einschließlich einiger zusätzlicher Kosten-Positionen, die zunächst nicht berücksichtigt worden waren, vollständig realisiert werden. Insgesamt ergibt sich jetzt ein investives Volumen für die Realisation des »Neuen UKE« von knapp 340 Millionen Euro. Damit ist der Masterplan des UKE derzeit die mit Abstand größte über HBFG-Mittel finanzierte Investition und einer der größten Klinikneubauten, die in Deutschland realisiert werden.

Übernahme zum 1. November 2005

## UKE sichert Zukunft der Klinischen Abteilung des Bernhard-Nocht-Instituts

Die Klinische Abteilung des Bernhard-Nocht-Instituts für Tropenmedizin (BNI) wurde zum 1. November 2005 in die Trägerschaft des UKE überführt. Die stationäre tropenmedizinische Krankenversorgung soll in das UKE verlagert werden, die Ambulanz, das Reisemedizinische Zentrum sowie die Reiseimpfsprechstunde sollen am Standort Bernhard-Nocht-Straße verbleiben. Gleichzeitig vereinbarten das BNI und das UKE eine enge Kooperation in den Bereichen tropenmedizinische Versorgung sowie Aus- und Weiterbildung. Das UKE übernimmt, vorbehaltlich der Zustimmung der Bürgerschaft, gegen Zahlung eines symbolischen Kaufpreises von einem Euro alle Aktiva und Passiva und tritt in alle Verträge der Klinischen Abteilung des BNI ein.

Das UKE beabsichtigt, die stationäre Patientenversorgung der Klinischen Abteilung des BNI als Sektion Tropenmedizin mit eigener Ausstattung und Budgetierung in die bestehende I. Medizinische Klinik zu integrieren. Das Angebot in den Bereichen Infektionsmedizin und Tropenmedizin soll ausgebaut werden. Das UKE geht davon aus, dass mit der Übernahme der Planbetten und des Budgets der Klinischen Abteilung eine wirtschaftlich tragfähige Einheit entsteht, die durch die Kooperation der bestehenden Infektiologie mit der Tropenmedizin auf Grund der gegenseitigen Ergänzung ein qualitativ hochwertiges Behandlungsangebot vorhalten kann. Die Kooperation mit der Bundeswehr wird sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich vertragsgemäß fortgesetzt.

Die Wissenschaftliche Abteilung des BNI wird gemeinsam von Bund und Ländern durch Zuschüsse finanziert, ist von der

Übernahme nicht betroffen und bleibt einschließlich der diagnostischen Servicebereiche am jetzigen Standort vollständig erhalten. Sie wird auch weiterhin eng mit der tropenmedizinischen Patientenversorgung zusammenarbeiten.

Gesundheitssenator Jörg Dräger: »Mit diesem Vertrag haben wir die Grundlage dafür geschaffen, das Versorgungsangebot im Bereich der Tropenmedizin in Hamburg langfristig auf hohem Niveau sicherzustellen. Zudem wird durch die getroffene Vereinbarung die enge Vernetzung von Krankenversorgung und Forschung gewährleistet, so dass die wissenschaftliche Arbeit des BNI und der Klinischen Abteilung unverändert fortgeführt werden kann.«

Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor des UKE: »Wir freuen uns, dass unsere Vorstellungen auch den Senat überzeugt haben. Mit der Übernahme der klinischen Abteilung des BNI führen wir unseren Wachstumskurs fort und stärken den infektionsmedizinischen Schwerpunkt am UKE. Damit entwickelt das UKE ein weiteres Alleinstellungsmerkmal in Deutschland. Gleichzeitig bin ich fest davon überzeugt, dass auch die Zusammenarbeit mit dem BNI-Forschungsinstitut intensiver werden wird.«

Prof. Dr. Bernhard Fleischer, Direktor des BNI: »Die gute Nachricht ist, dass die Zukunft der renommierten Tropenklinik nun gesichert ist. Natürlich stimmt es ein wenig wehmütig, dass das BNI die Klinik mit ihrer über 100-jährigen Tradition nicht selbst weiterführen kann. Durch die vereinbarte Kooperation und den Betrieb der Ambulanz im Institutsgebäude werden BNI und Klinik jedoch eng miteinander verbunden bleiben.«

Das derzeitige Bilanzdefizit der Klinischen Abteilung des BNI mit ihren 62 Betten beträgt rund 1,5 Millionen Euro. Vor dem Hintergrund der schwierigen finanziellen Situation war die Behörde für Wissenschaft und Gesundheit (BWG) angehalten, ein zukunftsfähiges Konzept zu entwickeln, das einerseits die wirtschaftliche Existenz sichert und andererseits das vorgehaltene Angebot zur Behandlung tropenmedizinischer Erkrankungen und zur Betreuung von Patienten mit hoch ansteckenden Erkrankungen auch künftig gewährleistet. Die Prüfung durch eine externe Unternehmensberatung ergab, dass es erforderlich war, für die Klinische Abteilung einen neuen Betreiber zu finden.

Im Wege eines beschränkten Ausschreibungsverfahrens wurden vier potenzielle Bieter um Abgabe eines Kaufangebotes gebeten. Mit Ablauf der Angebotsfrist lagen zwei Angebote vor. Das Angebot des UKE konnte die vorgegebenen Erwartungen in deutlich höherem Maße erfüllen als das Angebot des anderen Bieters.



Foto: Freist

Das Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin am Hamburger Hafen

Nach einer Pressemitteilung der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit



Transplantationszentrum

## Erste deutsche Cross-over-Nierentransplantation

Am UKE wurde Anfang August 2005 die erste Cross-over-Nierentransplantation in Deutschland erfolgreich durchgeführt. Dabei wurde zwischen zwei Ehepaaren je eine Niere vom einen Ehemann auf den anderen Ehemann und von dessen Ehefrau auf die andere Ehefrau (also »über Kreuz«) transplantiert. Dieses Vorgehen wurde notwendig, weil eine direkte Spende zwischen Ehemann und Ehefrau in beiden Fällen aus Verträglichkeitsgründen nicht möglich war. Das Nierentransplantationsteam des UKE bestand aus Nephrologen, Transplantationschirurgen (Chirurgen und Urologen) sowie Psychologen.

Für dialysepflichtige Patienten beträgt die Wartezeit auf eine Niere von einem Verstorbenen häufig sieben bis acht Jahre. Auch wenn prinzipiell die Bereitschaft eines Spenders zur Lebend-Nierenspende vorliegt, kann dieses Spenderangebot zum Beispiel in Fällen mit Blutgruppenunverträglichkeit nicht genutzt werden. In dieser Situation kann unter bestimmten Voraussetzungen eine Cross-over-Nierentransplantation die sofortige Transplantation ermöglichen.

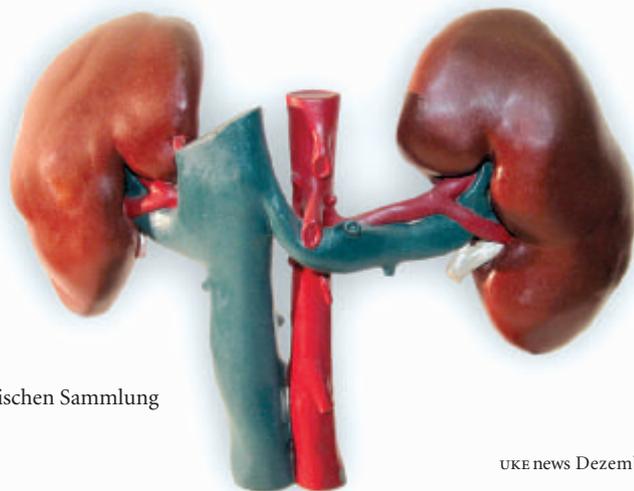
Der Umgang mit der Cross-over-Transplantation wird international sehr unterschiedlich gehandhabt. Während zum Beispiel in den Niederlanden diese Form der Transplantation von Staats wegen gefördert und organisiert wird, basiert die Cross-over-Transplantation in den USA und der Schweiz, wo 1991 zum ersten Mal diese Form der Transplantation in Europa durchgeführt wurde, mehr auf der Initiative der betroffenen

Patienten und der sie betreuenden Zentren. In Deutschland hat der Gesetzgeber an eine Cross-over-Transplantation hohe Anforderungen gestellt, um einen möglichen Missbrauch im Rahmen von Organhandel zu unterbinden. Nur nach eingehender psychologischer und medizinischer Untersuchung und externer Begutachtung durch eine Ethikkommission kann in Einzelfällen diese Form der Transplantation durchgeführt werden.

Die Vorbereitungen für die jetzt am UKE erfolgte Cross-over-Transplantation haben nahezu ein Jahr in Anspruch genommen. Besonders sorgsam wurde geprüft, ob die jeweiligen Spender und Empfänger sich in besonderer persönlicher Verbundenheit nahe stehen. Prof. Dr. Rolf A.K. Stahl, Direktor der III. Medizinischen Klinik: »Dieses Verfahren der Transplantation wird immer eine Ausnahme für ganz bestimmte Problemkonstellationen bleiben.« Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus, Direktor der Poliklinik für Medizinische Psychologie: »Es muss

offenkundig sein, dass sich in diesen Fällen Vertrauensverhältnisse entwickelt haben.« Prof. Dr. Dr. h.c. Xavier Rogiers, Direktor der Klinik für Hepatobiliäre Chirurgie und Viszerale Transplantation: »Aus chirurgischer Sicht erfordert die Cross-over-Transplantation einen hohen logistischen Aufwand durch die parallel durchgeführten Organentnahmen und anschließenden Transplantationen; die chirurgische Technik entspricht jedoch einer Lebend-Nierenspende.« Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Vorstandsvorsitzender des UKE: »Mit der Einführung dieser innovativen Operationstechnik verstärkt das Transplantationszentrum am UKE seinen Anspruch, zu den führenden Zentren in Europa zu gehören.«

Die zwei betroffenen Ehepaare betonen, dass sie sehr glücklich und mit ihrer Entscheidung äußerst zufrieden seien und den von ihnen gewählten Weg trotz der langen und aufwändigen Vorbereitungen und Abwägungen jederzeit wieder gingen.



Nierenmodell  
aus der Anatomischen Sammlung

Erstes Projekt: Managementunterstützung für das Herzzentrum

## UKE und Sana Kliniken streben Kooperation an

Zur Stärkung ihrer Marktposition im Wettbewerb streben das UKE und die Sana Kliniken GmbH & Co. KGaA eine strategische Partnerschaft an. Eine entsprechende Absichtserklärung wurde Ende Oktober unterschrieben.



Foto: Freist

Strategische Partner (v.l.): Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor, Dr. Alexander Kirstein, Kaufmännischer Direktor, Dr. Karin Overlack, Geschäftsführerin des Herzzentrums, Jan Stanslawski und Dr. Reinhard Schwarz, Sana Kliniken

Als erstes konkretes Projekt wurde zum 1. November 2005 eine Managementunterstützung des Universitären Herzzentrums (UHZ) durch den privaten Krankenhausbetreiber vereinbart. Ziel ist eine Verbesserung der wirtschaftlichen und medizinischen Betriebsführung der UKE-Tochter.

Mit 13 Krankenhäusern in Schleswig-Holstein und Niedersachsen verfügen die Sana Kliniken über ein großes Zuweiserpotenzial und mit sechs Herzzentren in der Bundesrepublik über eine große Expertise in diesem Bereich. Durch die Aufnahme des UHZ in den Sana Einkaufsverbund ergeben sich zudem deutliche Einsparmöglichkeiten.

Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Vorstandsvorsitzender des UKE: »Unter den großen privaten Krankenhausbetreibern sind die Sana Kliniken der Idealpartner für das UKE. Unsere Kooperation soll auf der Basis gemeinsamer Ziele und Wertvorstellungen die komplementären Stärken beider Partner nutzen, um eine Positionierung als Qualitätsanbieter langfristig zu fördern.«

Dr. Reinhard Schwarz, Vorsitzender der Geschäftsführung der Sana Kliniken GmbH & Co. KGaA: »Unsere breite Kompetenz in der Herzmedizin wird durch die jetzige Vereinbarung nochmals gestärkt. Auf der anderen Seite profitiert auch das UHZ von unserem Know-how im Verbund.«

Zusammenarbeit mit Dräger Medical

## Prozessoptimierungen im akutmedizinischen Bereich

Das UKE und der Lübecker Medizintechnik-Hersteller Dräger Medical haben Anfang November eine auf mehrere Jahre angelegte Kooperation beschlossen. Langfristiges Ziel ist es, die Abläufe entlang der Behandlung der Patienten im klinischen Akutbereich laufend zu verbessern. So sollen nicht nur die Therapiequalität, sondern auch die Qualität der Patientenüberwachung und -dokumentation kontinuierlich optimiert werden. Der Kooperationsvertrag ist auf mindestens drei Jahre angelegt und optional bis 2010 verlängerbar.

Kurzfristig wird Dräger Medical eine Patientenmonitoringanlage für alle Fachdisziplinen und ein Patientendaten-Managementsystem für den intensivmedizinischen Bereich im UKE liefern. Die sukzessive Monitoringausstattung soll bis März 2008 abgeschlossen sein. Vor dem Hintergrund der angestrebten Prozessoptimierungen kommt dem Thema Workflow eine entscheidende Bedeutung im Kooperationsvertrag zu – von Prozessanalysen und daraus abgeleiteten Strukturveränderungen über klinische Forschungsprojekte, experimentelle und klinische Validierungsverfahren von Hard- und Software, Ausbildung und Training bis hin zu anschließenden Veröffentlichungen der erzielten Ergebnisse.

Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Vorstandsvorsitzender des UKE, erwartet: »Mit den gemeinsam entwickelten Lösungen werden wir in der Lage sein, unsere klinikeigenen Prozesse effizienter zu

gestalten, gleichzeitig die Patientenversorgung zu verbessern und die Therapiekosten zu senken.«

»Mit dieser Standardisierungsmaßnahme wird eine System-Durchgängigkeit über alle Fachdisziplinen hinweg gewährleistet. Ferner werden wir UKE-interne aber auch externe Patiententransporte unter Prozesskostensicht berücksichtigen und dadurch Einsparpotenziale für das UKE herausarbeiten«, ergänzt Dr. Wolfgang Reim, Vorstandsvorsitzender der Dräger Medical AG & Co. KG.



Foto: von Fehrenthel

Steffen Grebner, Direktor Betriebe, (M.) führte die Delegation von Dräger Medical durch das UKE.



Befruchtung einer Eizelle per Mikroinjektion

Reproduktionsmedizin

## Strategische Partnerschaft mit Fertility Center Hamburg

Das UKE und das Fertility Center Hamburg (FCH), eine Praxis-klinik mit reproduktionsmedizinisch-endokrinologischem Schwerpunkt, sind eine langfristig ausgerichtete strategische Partnerschaft eingegangen.

Das UKE ist Perinatalzentrum und Krankenhaus der Maximalversorgung in Hamburg. Es zeichnet sich durch starke interdisziplinäre Vernetzung seiner Kliniken aus und bietet unter anderem mit der Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin, der Klinik für Gynäkologie, der Abteilung für Andrologie, der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und dem Institut für Humangenetik vielfältige Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit mit dem FCH in Diagnostik, Therapie und Wissenschaft im Bereich der Reproduktionsmedizin.

Das FCH befasst sich mit der Behandlung ungewollt kinderloser Paare (Unfruchtbarkeit bei Frau und/oder Mann) sowie mit Diagnostik und Therapie von gynäkologisch endokrinen Störungen. Die ärztlichen und wissenschaftlichen Vertreter des FCH sind in den führenden nationalen und internationalen Fachgremien vertreten. Insbesondere steht die langjährige Zusammenarbeit mit weiteren Centers of Excellence in Boston, Cambridge und Göteborg für die Anwendung modernster Diagnose- und Therapieverfahren sowie den hohen Qualitätsanspruch des FCH. Als eines der ersten Zentren seiner Art weltweit hat das FCH ein Qualitätsmanagement eingeführt:

Bereits 1998 wurden die Arbeitsabläufe zertifiziert (nach ISO 9001), im Jahre 2002 akkreditiert (ISO 17025).

Das FCH und das UKE beabsichtigen mit der neu eingegangenen Kooperation, ihre bereits bestehende Zusammenarbeit zu vertiefen, die sich insbesondere mit der Abteilung für Andrologie des UKE in der Kryo-TESE sowie in der Diagnostik und Therapie bei den männlichen Partnern der vom FCH betreuten Patientenpaare in der Krankenversorgung manifestiert, aber auch in der Unterstützung von Langzeitstudien, in der Forschungsförderung (Stiftung des Roosen-Runge-Promotionspreises durch das FCH) sowie in gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen auf dem Gebiet der Reproduktionsmedizin bewährt hat. Dabei werden folgende Zielsetzungen verfolgt:

- Behandlung von ungewollt kinderlosen Paaren (Unfruchtbarkeit bei Frau und/oder Mann) sowie Diagnostik und Therapie von gynäkologischen endokrinen Störungen auf qualitativ höchstem Niveau,
- enge Verzahnung der ambulanten und gegebenenfalls auch stationären Leistungserbringung,
- praxisnahe medizinisch-wissenschaftliche Fortbildung von Assistenten,
- Entwicklung neuer Behandlungsverfahren und Methoden auf reproduktionsmedizinisch-endokrinologischem Gebiet.

KfH Nierenzentrum im UKE eröffnet

## Behandlung nierenkranker Kinder neu organisiert

Ende August wurde das »KfH Nierenzentrum für Kinder und Jugendliche im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf« eröffnet. Das neu organisierte Zentrum wird vom gemeinnützigen KfH Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation e.V. mit Sitz in Neu-Isenburg betrieben. Das KfH übernimmt die bereits seit den 70er Jahren am UKE existie-

rende Behandlungseinrichtung und hat den Umbau und die technische Modernisierung finanziert.

Im UKE werden zurzeit rund 700 chronisch nierenkranke Kinder und Jugendliche behandelt. Um die Kontinuität der Behandlung sicherzustellen, wird auch das bestehende Behandlungsteam vom KfH übernommen. Die Einrichtung

wird ärztlich geleitet von Prof. Dr. Dirk Müller-Wiefel, der die Nephrologie in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin seit Jahren betreut. Martina Oldhafer B.A. übernimmt die Verwaltungsführung.

In Deutschland sind schätzungsweise 3500 Kinder und Jugendliche von chronischen Nierenerkrankungen betroffen. In KfH Nierenzentren

werden bundesweit über 60 Prozent aller Kinder und Jugendlichen mit chronischen Nierenerkrankungen behandelt. Durch die Vielzahl der Einrichtungen, eine eigene Materiallogistik und Medizintechnik kann das KfH die Behandlungseinrichtung wirtschaftlicher betreiben als das UKE.



Foto: Katsch

»Nacht des Wissens«: Führung durch den Operationssaal in der Martini-Klinik

Veranstaltungen lockten viele interessierte Besucher

## Spannende Vorführungen und Informationen

Auf drei großen Veranstaltungen im UKE konnten sich interessierte Besucher über Krankenversorgung und Forschung informieren.

Zum ersten Mal öffneten 28 Hamburger Hochschulen und andere wissenschaftliche Institutionen am 29. Oktober ihre Türen für eine »Nacht des Wissens«. Sie verfolgte in erster Linie das Ziel, Kinder und Jugendliche für wissenschaftliche Themen zu interessieren. Das UKE lud von 18 bis 23 Uhr zu Führungen durch den modernen Operati-

onssaal in der Martini-Klinik. Angelika Baum, Peter Bojes und Helmut Dalving, Zentrale OP-Organisation, erläuterten den Besuchern Schleuse, Sterilisation, OP-Einleitung, Narkosegerät und OP-Tisch.

Mitarbeiter der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie präsentierten Einblicke in die Leukämieforschung bei Kindern. Dieser Programmpunkt fand statt in den neuen Räumen für das Forschungsinstitut des Kinder-Krebs-Zentrums Hamburg e.V., die zurzeit im Heinrich-Pette-Institut entstehen.

Anlässlich des bundesweiten »Tag des Kinderkrankenhauses« luden die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des UKE und das Altonaer Kinderkrankenhaus (AKK) Mitte September zu einem Tag der offenen Tür. Die Besucher erwartete an beiden Standorten ein abwechslungsreiches und informatives Programm mit Vorträgen, Rundgängen, Vorführungen sowie Spiel, Spaß, Spannung und Musik. Auch Elternverbände und Vereine stellten sich vor.

Unter dem Motto »Es ist normal, verschieden zu sein«

luden Anfang November wieder die Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie sowie für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters zum Tag der offenen Tür. Unterstützt wurden sie vom Verein »Irre menschlich Hamburg«. Möglichkeit zu Begegnung und Information boten neben dem allgemeinen Besucherprogramm auch über 50 Workshops, die sich speziell an Schüler richteten. Experten und Betroffene klärten über verschiedene psychische Erkrankungen auf.

Zentralisierung und Modernisierung

## Lager und Archive ziehen an den Jacobsenweg

Mit der Auslagerung an den Jacobsenweg (an der Autobahnauffahrt Stellingen) Anfang November hat das UKE seine Archivierung und Lagerhaltung zentralisiert und modernisiert.

Die insgesamt fast 40 Kilometer Patientenakten, die bisher in den verschiedensten UKE-Gebäuden und im Hamburger Staatsarchiv aufbewahrt wurden, werden nun zusammengeführt. Dabei werden Patientenakten, die älter sind als fünf Jahre, am externen Standort aufbewahrt. Jüngere verbleiben auf dem UKE-Gelände: Patientenakten des laufenden Jahres sollen künftig im Gebäude O15 (ehemalige Studentenmensa), die anderen in den Gebäuden O29 und O33 (ehemalige Bunker) gelagert werden. Neue Patientenakten werden nach einem UKE-einheitlichen Archivierungssystem abgelegt.

Mit dem gleichzeitigen Umzug der Zentralen Warenannahme sowie der Lager für Wirtschaftsgüter und Medizinprodukte wird erreicht, dass es im Zuge des Masterplans nicht zu Versorgungsschwierigkeiten durch räumliche Engpässe und Verkehrs-

behinderungen kommt. Zudem kann durch die vergrößerte Lagerfläche die stark nachgefragte Modulversorgung (Bestückung der Schränke auf den Stationen mit Medizinprodukten durch die Klinik Logistik Eppendorf) ausgeweitet werden. Für die Warenempfänger ändert sich nichts. Auch Direktlieferungen sind von den Maßnahmen nicht betroffen. Da kurz- und mittelfristig auf dem UKE-Gelände selbst keine Freiflächen in der relevanten Größenordnung zur Verfügung stehen, wurden zunächst 5000 qm am Jacobsenweg 16 angemietet. Ausschlaggebend für die Standortwahl waren unter anderem die gute Verkehrsanbindung sowie Flexibilität bei Mietfläche und -dauer. Damit kann auch auf zukünftige Entwicklungen des UKE (zum Beispiel durch Kooperationen mit anderen Einrichtungen) reagiert werden. Die Variante, ein neues Zentrallager auf dem UKE-Gelände nach Inbetriebnahme des neuen Klinikums zu errichten, wird derzeit planerisch untersucht. Auch die Finanzierungsmöglichkeiten werden geprüft.

Installation weitestgehend abgeschlossen

## Neue Patientenfernseher und -telefone

Im September 2004 fiel der Startschuss zum Aufbau von Patiententelefonen und -fernsehern für das UKE. In Zusammenarbeit mit den Firmen Siemens und Dataport wurde ein innovatives Konzept entwickelt, das zukunftsorientiert den Neubau des Klinikums sowie die diversen Altbauten berücksichtigte.

- Dabei wurden zwei Gruppen unterschieden:
- Bestandsgebäude: Die Stationen, die auch nach der Fertigstellung des Klinikum-Neubaus Patienten versorgen, sollten neue, patientenindividuelle Terminals (so genannte Medi@com) erhalten. Mit ihnen kann jeder Patient sein Fernseh- oder Radioprogramm auswählen, sich über das UKE informieren oder im Internet surfen. Zukünftig sollen hier zusätzliche Serviceleistungen und Mehrwerte für die Patienten vermarktet werden.
  - Gebäude, die bis zum Masterpläneubau weg-

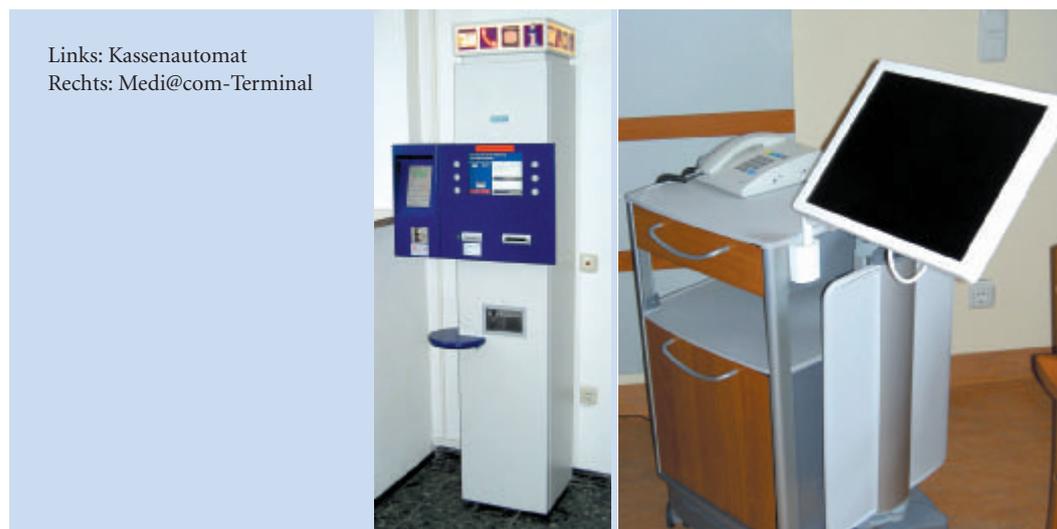
fallen: In den Zimmern wurden Farbfernseher mit Fernbedienungen sowie Patiententelefone installiert. Gleichzeitig sollte der Abrechnungsprozess vereinfacht und größtenteils automatisiert werden. Dazu wurden über das UKE-Gelände insgesamt sieben Kassenautomaten aufgestellt. An ihnen können die Patienten Telefonkarten per Bargeld oder mit einer EC-Karte kaufen und wieder

zurückgeben. Zusätzlich kann an ihnen die Praxisgebühr entrichtet werden. Für Patienten, die auf Grund ihres Gesundheitszustandes die Automaten nicht aufsuchen können, übernimmt ein Servicemitarbeiter diese Besorgung (Anmeldung unter Tel. 1212).

Die Installation der Komponenten ist weitestgehend abgeschlossen: Über 360 Fernseher, über 1100 Telefone

und 300 Medi@com-Terminals wurden aufgestellt. Parallel wurden die Fernsehprogramme von sechs auf 23 Kanäle erweitert. Trotz der erheblichen Investitionen in Geräte und Infrastruktur wurde der Service für den Patienten günstiger. Bleibt zu hoffen, dass dieser Komfort zu einer schnellen Erholung beitragen kann.

Thomas Pichote  
Beschaffungsmarketing



Links: Kassenautomat  
Rechts: Medi@com-Terminal

Vortragsreihe »Universitätsklinikum der Zukunft«

## UKE und Toyota – nichts ist unmöglich

Mit einer Informationsveranstaltung zu Risiko- und Qualitätsmanagement begann Mitte September die Vortragsreihe »Universitätsklinikum der Zukunft«. Rund 80 Führungskräfte waren der Einladung des Vorstands gefolgt.

Die Veranstalter unternahmen den Versuch, Erfahrun-

gen aus anderen Branchen und Dienstleistungsbereichen in den Bereichen Risikomanagement und Qualitätssicherung vorzustellen und mit denen des UKE zu vergleichen. Die Referenten – Vertreter einer Haftpflichtversicherung und des Automobilherstellers Toyota sowie verschiedene Bereichsleiter

des UKE – stießen mit ihren Beiträgen eine lebhaft Diskussion an.

Fazit: Mitarbeiter sollten regelmäßig die gedankliche Reißleine ziehen, wenn Fehler in den betrieblichen Abläufen entdeckt werden. Hierzu sollen das innerbetriebliche Vorschlagswesen und die Meldung von Beinahefehlern

ausgebaut werden. Die Powerpoint-Präsentationen der Veranstaltung können auf der UKE-Homepage im Bereich »Intranet« abgerufen werden. Im Frühjahr wird die Vortragsreihe mit den Themen Unternehmenskultur und Mitarbeiterführung fortgesetzt.

Benefizvorstellung für »Hamburg macht Kinder gesund«

## Kleine Meerjungfrau schwamm für den guten Zweck

Fast 1000 Gäste, die Hälfte von ihnen Kinder, sahen Mitte November, einen Tag vor der eigentlichen Premiere, eine exklusive Voraufführung des Weihnachtsmärchens »Die kleine Meerjungfrau« im Deutschen Schauspielhaus. Der Erlös jeder gekauften Eintrittskarte kam der Aktion »Hamburg macht Kinder gesund« zugute.

Unter den Besuchern waren auch 240 chronisch kranke Kinder aus dem UKE, dem Altonaer Kinderkrankenhaus und dem Kinderkrankenhaus Wilhelmstift, die der Förderverein »Hamburg macht Kinder gesund e.V.« zu der Vorstellung eingeladen hatte.

Schirmherrin der Benefizveranstaltung war Hamburgs Zweite Bürgermeisterin, Birgit Schnieper-Jastram, die Intendant

Friedrich Schirmer und dem Ensemble für ihre Unterstützung der Aktion dankte. Thomas Klees und Uli Jäckle, der auch die Regie führte, hatten frei nach der Vorlage von Hans Christian Andersen ein »Tiefseeabenteuer für Meerjungfrauen und Seefahrer ab sieben Jahren« auf die Bühne gebracht.

Mit der Aktion »Hamburg macht Kinder gesund« soll die Kindermedizin in Hamburg durch die Einwerbung von Spendengeldern weiter gestärkt werden, um kranken Kindern noch besser helfen zu können.

Ziel des Fördervereins ist es, Gesundheitsförderung, Wissenschaft, Lehre und Weiterbildung auf dem Gebiet der Kinderheilkunde zu unterstützen.



Oben: Fast 1000 Gäste waren ins Deutsche Schauspielhaus zum Weihnachtsmärchen »Die kleine Meerjungfrau« gekommen. Rechts: UKE-Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Gisela Schües, Vorstandsvorsitzende von »Hamburg macht Kinder gesund e.V.«, und Dr. Rainer Süßenguth, Geschäftsführer des Fördervereins, bei der Pressekonferenz, umringt von Ensemblemitgliedern



Fotos: Schulz, Freist

Dr. Johannes Herkel, Prof. Dr. Ansgar W. Lohse und Priv.-Doz. Dr. Jörg Petersen (v.l.) mit dem Elutriator, der von der Georg & Jürgen Rickertsen Stiftung der I. Medizinischen Klinik gespendet wurde



Foto: Freist

## I. Medizinische Klinik

# Spende für die Forschung

Für die Erforschung körpereigener Unterdrückungsmechanismen bei Autoimmunerkrankungen (wie Diabetes mellitus, rheumatischen Krankheiten oder Multipler Sklerose) hat die Hamburger Georg & Jürgen Rickertsen Stiftung dem UKE rund 48 000 Euro zur Verfügung gestellt. Damit wurde der I. Medizinischen Klinik die Anschaffung einer speziellen Zentrifuge ermöglicht, mit der verschiedene Leberzelltypen isoliert werden können.

Bei Autoimmunerkrankungen wird durch eine Entzündungsreaktion des körpereigenen Immunsystems gesundes Gewebe zerstört. Diese Krankheiten gehen mit erheblichen Beeinträchtigungen der Lebensqualität einher und nehmen häufig einen lebensbedrohlichen Verlauf. Auch nach einer lebensrettenden Organtransplantation kann es immer wieder zu lebensbedrohlichen Entzündungsreaktionen gegen das fremde Organ und zu dessen Abstoßung kommen.

Der Körper selbst verfügt über Mechanismen, diese Entzündungsreaktionen zu unterdrücken. Es ist zum Beispiel bekannt,

dass nicht nur transplantierte Lebern seltener als andere transplantierte Organe abgestoßen werden, sondern auch Organe, die zusammen mit einer Leber transplantiert werden. Dies scheint dadurch bedingt zu sein, dass bestimmte Leberzellen Entzündungsreaktionen abschalten können. Die diesem Phänomen zugrunde liegenden Mechanismen, die für die Therapie nutzbar gemacht werden könnten, sind jedoch bisher nur unzureichend aufgeklärt.

Mit dem neuen Gerät, einem so genannten Elutriator, können die UKE-Wissenschaftler nun durch einen entgegen der Zentrifugalkraft gerichteten Flüssigkeitsstrom die verschiedenen Leberzellen anhand von Größe und Dichte aus einem Zellgemisch »herausfischen«. Dadurch werden Zellen in hoher Reinheit für weitere Untersuchungen erhalten. Die Arbeitsgruppe »Klinische und Experimentelle Hepatologie« um Klinikdirektor Prof. Dr. Ansgar W. Lohse hofft, ihre international beachteten Arbeiten zur Regulation der Immunantwort soweit fortentwickeln zu können, dass neue Therapieformen möglich werden.

## Für Kinderonkologie und Forschung

# Nachlässe

Die Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie hat 190 697,71 Euro aus dem Vermächtnis von Irmgard Ida Meyer erhalten. Die ehemalige Krankenschwester am UKE war im Juli vergangenen

Jahres 88-jährig gestorben. Sie hatte am UKE ihre Ausbildung absolviert und seit ihrem 18. Lebensjahr bis zu ihrer Pensionierung im UKE gearbeitet, zunächst in der Neurologie, später in der

Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie.

Aus dem Vermächtnis von Liese-Lotte Prepens hat das UKE 24 835 Euro erhalten. Wie im Testament festgelegt, wurde die Summe jeweils

zur Hälfte dem Radiologischen Zentrum und dem Zentrum für Frauen-, Kinder- und Jugendmedizin für Forschungszwecke zur Verfügung gestellt.



Foto: Stedhoff

Bei der Zertifikatsübergabe (v.l.): Roswitha Krauß, Auditorin der LGA InterCert GmbH, Angelika Bastek, Qualitätsmanagement, Prof. Dr. Gisbert Richard und Dr. Julia Weißmann, Klinik für Augenheilkunde



Foto: Claußen

Dr. Dirk Wetzel, Leiter der Zertifizierungsstelle Medizinprodukte der Zertifizierungsgesellschaft InterCert, übergab das Zertifikat an Prof. Dr. Carsten Bokemeyer, Direktor der II. Medizinischen Klinik (v.l.).

## Qualitätsmanagement

# Neue Zertifizierungen

Der **Klinik für Augenheilkunde** wurde die Wirksamkeit ihres Qualitätsmanagementsystems durch ein unabhängiges Zertifizierungsunternehmen bestätigt. Das Zertifizierungsaudit am 8. und 9. August 2005 war erfolgreich. Die Klinik für Augenheilkunde ist damit eine der ersten Kliniken des UKE, die dieses Ziel erreicht hat. Das Zertifikat wurde Ende Oktober übergeben.

In den letzten Jahren sind die Anforderungen an die Qualität der Behandlung von Patienten kontinuierlich gewachsen. Um diesen Anforderungen weiterhin gerecht zu werden, hatte die Klinik für Augenheilkunde sich zur Einrichtung eines Qualitätsmanagementsystems nach DIN ISO 9001:2000 entschlossen.

Die Zertifizierung wurde seit 2001 vorbereitet. Alle wesentlichen Elemente, die nach DIN-ISO-Norm erforderlich sind, wurden sukzessive umgesetzt. Es wurde ein Qualitätsmanagementhandbuch angelegt, das sich inhaltlich am Qualitätssicherungshandbuch des UKE orientiert. Das QM-Handbuch kann UKE-intern im Intranet auf der Homepage der Klinik für Augenheilkunde eingesehen werden.

Der dauerhafte Erfolg des Qualitätsmanagementsystems wird zukünftig durch dessen kontinuierliche Weiterentwicklung gewährleistet werden müssen.

Als eine der ersten großen Kliniken des UKE hat die **II. Medizinische Klinik** eine Zertifizierung ihres Qualitätsmanagementsystems durchgeführt. Die Klinik ist deutschlandweit die zweite universitäre onkologisch-hämatologische Abteilung mit einem solchen »Gütesiegel«.

Eine Zertifizierung ist vor allem aus der Einführung von

Brustzentren bekannt; Ziel der II. Medizinischen Klinik ist aber, dass alle Patienten mit Tumorerkrankungen mit einer hohen Qualität versorgt werden. Zur Sicherung dieses Zieles wurde eine Überprüfung der Abläufe in der Diagnostik und Therapie durchgeführt und daraus ein Qualitätshandbuch erstellt. Die hohe Güte des Vorgehens wurde schriftlich überprüft und in der praktischen Durchführung mit einer Begehung vor Ort von einer unabhängigen, staatlich akkreditierten Zertifizierungsstelle bescheinigt. Auch die Durchführung von klinischen und experimentellen Studien war Teil der Prüfung, und es wurde der hohe Qualitätsstandard unter Einbeziehung aller »Good Clinical Practice«-Kriterien festgestellt.

Die Verbesserung der Dienstleistungsqualität wird ab jetzt jährlich durch eine unabhängige Zertifizierungsstelle überprüft. Als Qualitätskriterium werden dabei auch die Ergebnisse von Patientenbefragungen herangezogen. Somit ist eine regelmäßige Verbesserung der Behandlungsbedingungen, angepasst an die Weiterentwicklung der Medizin, die Bedürfnisse der Patienten und die Kooperation mit den zuweisenden Ärzten, möglich.

Mit der **Klinik Gastronomie Eppendorf (KGE)** wurde im Juli 2005 die erste Tochtergesellschaft des UKE nach ISO 9001:2000 zertifiziert. Die Einführung des Qualitätsmanagementsystems sowie die Umsetzung und Wirksamkeit der hohen Qualitätsstandards wurden von der NIS Zertifizierungs- und Umweltgutachter GmbH bescheinigt. Das QM-System dient zur Sicherung der Erfüllung von Kundenanforderungen und der Einhaltung von behördlichen Vorschriften, zum Beispiel in den Bereichen Speisequalität, Hygiene, Kühlkette oder Information.



- 1 Einlieferung der »Verletzten« im Krankenwagen
- 2 Bei der Einsatzleitung
- 3 Sowohl echte als auch gespielte Journalisten waren im Einsatz.
- 4 Versorgung einer »Patientin«



Fotos: Freist

Vorbereitung auf die Fußball-Weltmeisterschaft 2006

## Gelungene Katastrophenschutzübung

Zur vollsten Zufriedenheit der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit verlief die Katastrophenschutzübung Ende September am UKE.

Die Zusammenarbeit der verschiedenen Bereiche, von Sicherheit, Logistik und Informationstechnologien über Case-Management, Blutbank, Labor und Radiologie bis hin zu den primär durch Anästhesie und Chirurgie besetzten »Patienten«-Teams sowie den OP-Teams und Krankenstationen, insbesondere im Intensivbereich, funktionierte hervorragend. Parallel dazu lief die »normale« Patientenversorgung ohne Einschränkungen weiter.

Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Jörg F. Debatin dankte allen an der Übung beteiligten Mitarbeitern für ihr Engagement: »Auf diese großartige Leistung kann das UKE sehr stolz sein – Teamwork, wie sie besser nicht vorstellbar ist.«

Die Krankenhaus-Katastrophenschutzübung diente unter anderem der Vorbereitung auf die Fußball-Weltmeisterschaft

2006, die auch in Hamburg ausgetragen wird. Geübt wurden der Krankenhaus-Alarmplan »Massenunfall von Verletzten« sowie der Umgang mit deren Angehörigen und der Presse. Die Übung wurde mit Unterstützung der Feuerwehr Hamburg, den Hamburger Hilfsorganisationen und verschiedenen Krankenpflegeschulen durchgeführt.

Um 17.55 Uhr wurde die chirurgische Notaufnahme alarmiert: »Bei einer gewaltsamen Auseinandersetzung verschiedener Fanggruppen in der Nähe des Stadions hat es rund 150 Verletzte gegeben.« Die 50 (zuvor im Hörsaal der Frauenklinik geschminkten) »Verletzten« für das UKE wurden mit dem Großraumrettungswagen und mehreren Rettungsfahrzeugen nach Eppendorf gebracht. 20 Darsteller wurden als »Angehörige« und »Journalisten« eingesetzt. 15 Mitarbeiter der Behörde, Amtsärzte und leitende Notärzte bewerteten den Übungsverlauf. Auch echte Journalisten beobachteten das Geschehen. Der NDR übertrug live im Fernsehen.



Foto: Freist

Prof. Dr. Hendrik van den Bussche (l.) und die ausgezeichneten Dozentinnen und Dozenten

20 Dozentinnen und Dozenten ausgezeichnet

## Exzellente Lehre

In der Ausbildung von Medizinstudierenden geht das UKE neue Wege. Leistungsbereitschaft und -qualität sollen sich auch in der Lehre lohnen. Am 14. November 2005 wurde diese Leitlinie erneut unter Beweis gestellt: Im Rahmen der traditionsreichen Veranstaltung »Musik im UKE« überreichten Dekan Prof. Dr. Rolf A.K. Stahl, Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Jörg F. Debatin und Prodekan für Lehre Prof. Dr. Hendrik van den Bussche 20 Dozentinnen und Dozenten einen Preis für ihre exzellente Lehrtätigkeit in der ärztlichen Ausbildung. Jeder Preis war mit einer Geldsumme dotiert, die den Preisträgern zur eigenen Verwendung in Lehre, Forschung oder Fortbildung zur Verfügung steht (1. Preis: 5000 Euro, 2. Preis: 2500 Euro, 3. Preis: 1500 Euro, 4. Preis: 1000 Euro). Gut ausbildende Institute und Kliniken werden bereits bei der Berechnung ihrer

Budgets »belohnt«. Die parallele Auszeichnung und Belohnung einzelner Lehrender soll zeigen, dass sich auch die Mühe des Einzelnen lohnt und nicht nur die der Einrichtung, in der er oder sie arbeitet.

Um diese individuelle Lehrleistung zu erfassen, wurden die Studierenden in allen Befragungen am Ende des Semesters beziehungsweise Trimesters gebeten, die vier Dozentinnen und Dozenten namentlich und in der Reihenfolge 1 bis 4 zu nennen, die sich ihrer Meinung nach durch gute Lehre bemerkbar gemacht hatten. Diese Angaben wurden gewichtet und in eine Rangreihe gebracht.

Der Prodekan hatte mit dem Ausschuss für Studium und Lehre vorab die Regeln für die Preisverleihung festgelegt. Demnach sollten in der Vorklinik zwei Professor(inn)en und

### Die ausgezeichneten Dozenten

#### Vorklinik Professor(inn)en

Prof. Dr. Gabriele Rune, Anatomie (1. Preis)  
Prof. Dr. Olaf Strauß, Physiologie/Augenheilkunde (2. Preis)

#### Vorklinik Nicht-Professor(inn)en

Dr. Heike Lauke-Wettwer, Anatomie (1. Preis)  
Dr. Lepu Zhou, Anatomie (2. Preis)  
Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Hampe, Biochemie (3. Preis)  
Priv.-Doz. Dr. Eckehard Scharein, Physiologie (4. Preis)  
Alexander Schwoerer, Physiologie (4. Preis)

#### Klinik Block I

Prof. Dr. Bernd Hüneke, Frauenheilkunde (1. Preis)  
Prof. Dr. Kurt Hecher, Geburtshilfe (2. Preis)

#### Klinik Block II

Priv.-Doz. Dr. Dirk W. Sommerfeldt, Unfallchirurgie (1. Preis)  
Dr. Christian Hillert, Hepatobiliäre Chirurgie (2. Preis)

#### Klinik Block III

Priv.-Doz. Dr. Andreas Erbersdobler, Pathologie (1. Preis)  
Dr. Hans Klose, Pneumologie (2. Preis)  
Dr. Thomas Rau, Pharmakologie (2. Preis)

#### Klinik Block IV

Prof. Dr. Joachim Liepert, Neurologie (1. Preis)  
Prof. Dr. Ulrich Koch, HNO-Heilkunde (2. Preis)

#### Klinik Block V

Priv.-Doz. Dr. Alexander Rösler, Geriatrie (1. Preis)  
Prof. Dr. Wolfgang von Renteln-Kruse, Geriatrie (2. Preis)

#### Klinik Block VI

Priv.-Doz. Dr. Michael Tsokos, Rechtsmedizin (1. Preis)  
Priv.-Doz. Dr. Susanne Polywka, Infektionsmedizin (2. Preis)



Bewertet wurden die Lehrleistungen von Studierenden.

Foto: Kerels

vier Nicht-Professor(inn)en ausgezeichnet werden, in der Klinik jeweils zwei Lehrende pro Themenblock. Aufgrund der Ergebnisse der Befragung der Studierenden wurden die auszuzeichnenden Personen ausgewählt (siehe Tabelle S. 22).

Mit der leistungsorientierten Mittelvergabe in der Lehre entspricht die Hamburger Medizinische Fakultät als erste in Deutschland der Forderung des Wissenschaftsrates, »finanzielle Anreizstrukturen für die Lehre zu etablieren. Dazu zählt, dass bei der leistungsorientierten Mittelvergabe (...) die Lehre angemessen einbezogen wird.«

Das vom Dekanat entwickelte Budgetierungsmodell besteht – abgesehen von der Belohnung individueller Lehrleistungen – aus weiteren drei Komponenten:

– einer für alle Einrichtungen vergleichbaren finanziellen

- Ausstattung für die gelehrte Stundenmenge,
- einer Qualitätskomponente für die Einrichtungen, die sich durch gute Lehre auszeichnen, und
- einer finanziellen Anschubfinanzierung von innovativen Projekten in der Lehre.

Die leistungsorientierte Mittelvergabe in der Lehre soll Bestandteil einer umfassenden akademischen Personalentwicklung und der Qualitätssicherung der Lehre werden. Eine Kernfrage der Zukunft wird sein, ob es gelingt, die Lehre als gleichgewichtiges Leistungskriterium wie Forschung oder Krankenversorgung im Universitätsklinikum zu verankern.

Prof. Dr. Hendrik van den Bussche  
Prodekan für Lehre

Berufsbegleitende Weiterbildung an der Universität

## Masterstudiengang Gesundheits- und Sozialmanagement (MBA)

Zum zweiten Mal startet zum Sommersemester 2006 der Masterstudiengang Gesundheits- und Sozialmanagement (MBA). Träger des berufsbegleitend organisierten Studiengangs ist die Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg. Das Weiterbildungsangebot richtet

sich an Hochschulabsolventen, die im Gesundheits- und Sozialbereich beschäftigt sind und Qualifikationen für Leitungspositionen erwerben wollen. Die Regelstudienzeit beträgt eineinhalb Jahre. Die Lehrveranstaltungen finden abends und am Wochenende statt. Nach erfolgreichem Abschluss wird

der akademische Grad »Master of Business Administration (MBA) – Health and Social Management« verliehen.

Eine Informationsveranstaltung findet statt am 15. Dezember 2005 um 18.30 Uhr an der Universität Hamburg, Von-Melle-Park 9. Informationen sind auch

erhältlich im Institut für Weiterbildung e.V. an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Stefanie Montag, Tel. 42838-6370, E-Mail: stefanie.montag@wiso.uni-hamburg.de) oder im Internet ([www.wiso.uni-hamburg.de/weiterbildung](http://www.wiso.uni-hamburg.de/weiterbildung)).

## MBA GESUNDHEITS- UND SOZIALMANAGEMENT

- fundierte betriebswirtschaftliche Kenntnisse
- Management-Know-how
- Führungsqualitäten entwickeln
- ausgewogenes Verhältnis von Ökonomie und Ethik
- berufsbegleitendes Studium in 3 Semestern zum Master-Abschluss

INFOVERANSTALTUNG am 15. Dezember 2005 um 18.30 Uhr an der Universität Hamburg, Von-Melle-Park 9, 20146 Hamburg

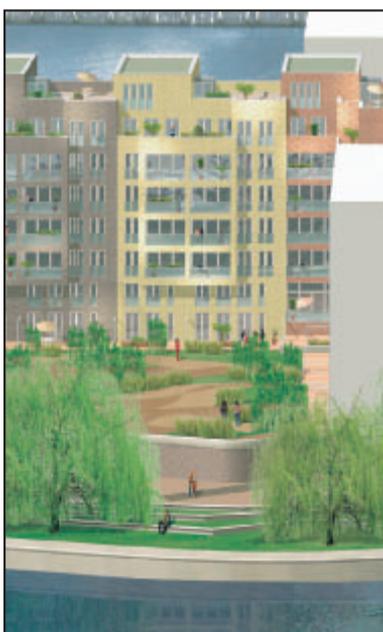


Infos: Institut für Weiterbildung e.V., Stefanie Montag,  
Tel. 040/42838-6370, E-mail [Stefanie.Montag@wiso.uni-hamburg.de](mailto:Stefanie.Montag@wiso.uni-hamburg.de)  
Internet [www.wiso.uni-hamburg.de/weiterbildung](http://www.wiso.uni-hamburg.de/weiterbildung)

### Wohnungsverkauf

**Hamburg Eppendorf, Erikastraße**  
4-Zimmer-ETW zu verkaufen  
Grüne, ruhige, sonnige Oase  
116qm , 2 Badezimmer, 3 Schlafzimmer,  
gepflegt, 2 große Sonnenbalkone  
begehrte Lage

KP: 392.000,- von / an Privat  
Tel. 0174 2099 754



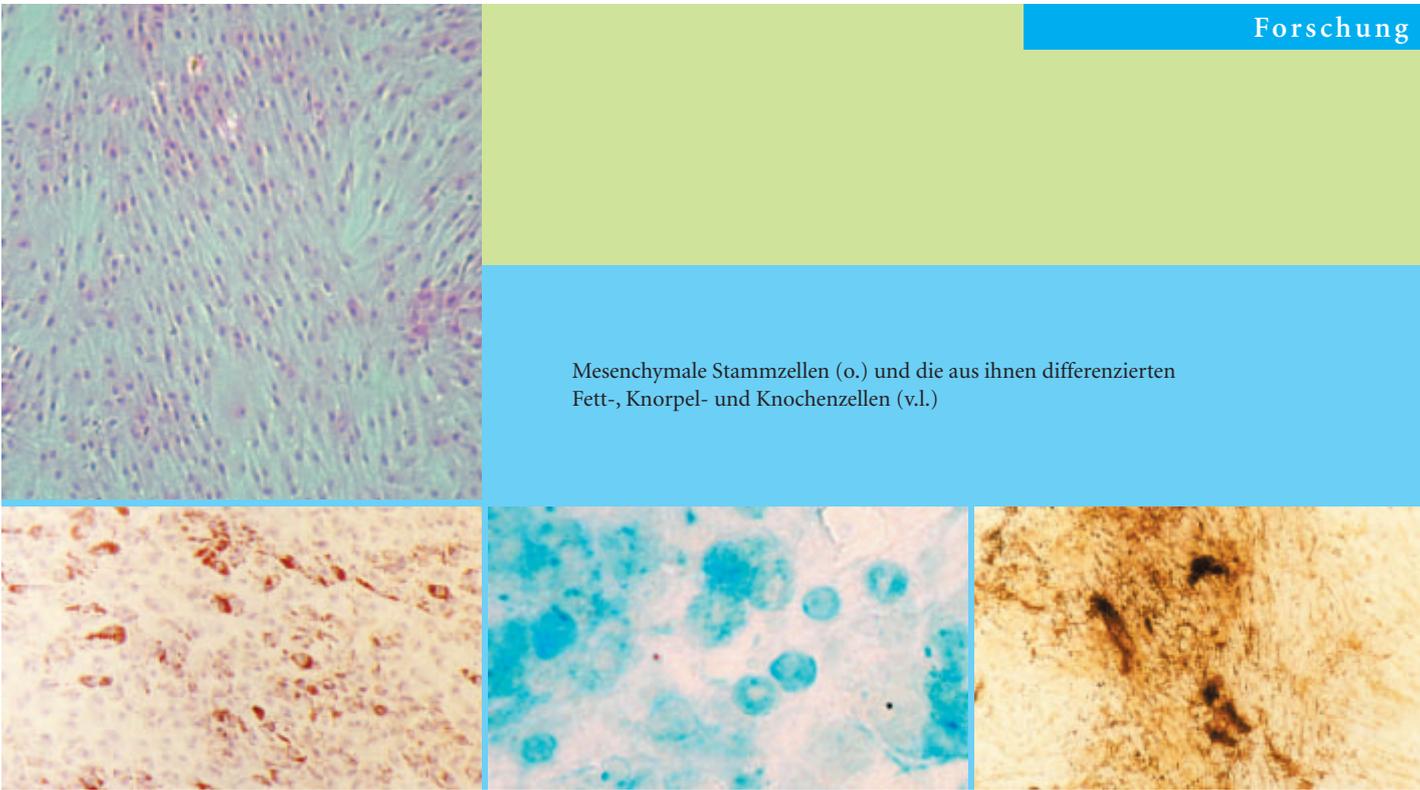
## METROPOL DOCK HAFENCITY

### LEBEN ZWISCHEN LAND UND WASSER

In exponierter Lage auf dem Hamburger Kaiserkai entstehen 44 Wohnungen mit 58 bis 175 m<sup>2</sup>. Im Erdgeschoss mit 5 m hohen Räumen, Galerieebene und Gartenterrasse, in den Panoramawohnungen mit Blick auf Traditionshafen und die Elbe oder im Penthouse im 5. und 6. Obergeschoss mit großzügigem Dachgarten: METROPOL DOCK bietet Ihnen, was Ihr Herz begehrt. Wir freuen uns auf Sie.

[WO-WOLLEN-WIR-WOHNEN.DE](http://WO-WOLLEN-WIR-WOHNEN.DE)  
040/38 02 19 92





Mesenchymale Stammzellen (o.) und die aus ihnen differenzierten Fett-, Knorpel- und Knochenzellen (v.l.)

Fotos: UKE

Klinische Studien zu akutem Nierenversagen geplant

## Stammzellforschung: Teilnahme an Verbundprojekt zur Nanotechnologie

Erfolgreiche wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Stammzellforschung haben jetzt dazu geführt, dass die Einrichtung für Knochenmarktransplantation im Rahmen des Verbundprojekts »Nano for Life« vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 486 281 Euro für drei Jahre gefördert wird. Insgesamt erhalten die sechs an dem Verbundprojekt beteiligten Einrichtungen rund 3,2 Millionen Euro. Ziel ist es, ein System zu entwickeln, mit dem so genannte mesenchymale Stammzellen gewonnen, in großer Zahl vermehrt und zu qualitativ hochwertigen Gewebezellen differenziert werden können.

Mesenchymale Stammzellen sind adulte Stammzellen aus dem Knochenmark, die in der Lage sind, sich zu Knochen-, Knorpel- oder Fettzellen (sowie neueren Untersuchungen zufolge auch zu endothelialen, Herzmuskel-, Leber-, Nieren- oder Lungenepithel-Zellen) auszubilden. Das Verbundprojekt strebt die Entwicklung eines halbautomatischen, geschlossenen (also luftdichten) Systems zur Züchtung von Gewebezellen in hoher Zahl und medizinischer Qualität für die Therapie an. Herzstück des Systems

soll ein Hohlfaser-Bioreaktor sein, der aus einer großen Anzahl winziger Röhrcen besteht, die dünner sind als menschliche Haare und in denen sich die Zellen dreidimensional entwickeln können. Für die Innenwände dieser Hohlfasern soll eine nanostrukturierte Oberfläche (eine Oberfläche mit außergewöhnlich feinem Kristallgefüge) entwickelt werden, auf der die Stammzellen besonders gut expandieren können.

Aufgabe der UKE-Forscher innerhalb des Verbundprojekts ist es, als Grundlage für das angestrebte Endprodukt optimierte Techniken für die Gewinnung der Stammzellen, ihre Aufbereitung, Vermehrung und Charakterisierung zu entwickeln.

Nach erfolgreichem Abschluss des Verbundprojekts ist geplant, mit dem neuen System gezüchtete Zellen zunächst in klinischen Studien zu akutem Nierenversagen einzusetzen. Insbesondere bei Patienten mit Multi-Organversagen tritt akutes Nierenversagen häufig als zusätzliche Komplikation auf. Die Sterblichkeit dieser schwerkranken Patienten wird dadurch um das Zehn- bis 15-fache gegenüber Patienten ohne akutes Nieren-

versagen erhöht. Bisherige Behandlungsmethoden zeigen nur wenig Erfolge.

In Laborversuchen hatten die UKE-Wissenschaftler um Prof. Dr. Dr. h.c. Axel R. Zander zusammen mit Kollegen der University of Utah, Salt Lake City, zeigen können, dass die Transplantation mesenchymaler Stammzellen bei einem akuten Nierenversagen zu einer deutlich schnelleren Erholung des geschädigten Organs (schon innerhalb dreier Tage nach der Behandlung) beitragen kann. Dies ist jedoch nicht etwa auf eine Ansiedlung dieser Zellen im Nierengewebe zurückzuführen (langfristig konnten keine mesenchymalen Stammzellen im Nierengewebe nachgewiesen werden), sondern darauf, dass mesenchymale Stammzellen bestimmte Stoffe freisetzen, die die körpereigenen Zellen bei der Regeneration des Organs unterstützen. Die Studien wurden jetzt in den renommierten internationalen Fachzeitschriften »Kidney International« (Oktober 2005) sowie »American Journal of Physiology – Renal Physiology« (Juli 2005) veröffentlicht.

### Informationen:

Prof. Dr. Dr. h.c. Axel R. Zander,  
Knochenmarktransplantation, Tel. 4850

Aushängeschild für die UKE-Forschung

## Operationssimulator für die HNO-Chirurgie

Als herausragendes Beispiel für die »Life Sciences« in Hamburg nahm Bürgermeister Ole von Beust den am UKE entwickelten computergestützten Simulator »VOXEL-MAN TempoSurg« für die Hals-Nasen-Ohren-Chirurgie mit auf die Reise einer Wirtschafts- und Wissenschaftsdelegation nach Tokio.

Das Gerät, mit dem sich realitätsnahe Eingriffe am Mittelohr simulieren lassen, wurde anlässlich eines Empfangs am Tag der Deutschen Einheit in der Deutschen



Foto: UKE

Arbeit am Simulator für die HNO-Chirurgie

Botschaft mit großem Erfolg präsentiert. Auch Ole von Beust ließ es sich nicht nehmen, selbst am Simulator als Chirurg tätig zu werden.

Aber keine Angst: Obwohl die Simulation sehr realistisch ist, man das Operationsgebiet stereoskopisch sieht und den Widerstand des gefrästen Knochens spürt, wird bei einem computerbasierten Simulator niemandem auch nur ein Haar gekrümmt. Und der Befehl »rückgängig machen« stellt den »virtuellen Patienten« wieder vollkommen her.

Der Simulator dient sowohl der Aus- und Weiterbildung als auch der präoperativen Planung eines Eingriffs anhand von individuellen Patientendaten. Die Vorteile für die Qualität der Ausbildung und der Patientenversorgung liegen auf der Hand.

Ein erster Prototyp entstand aus der langjährigen Forschungs- und Entwicklungsarbeit am Institut für Medizinische Informatik unter der Leitung des damaligen Direktors Professor Dr. Karl-Heinz Höhne. Von klinischer Seite wird das Pro-

jekt von Professor Dr. Rudolf Leuwer (früher HNO-Klinik UKE, jetzt Direktor der HNO-Klinik am Klinikum Krefeld) betreut.

Das UKE hat Anfang des Jahres mit der Gründung der eigenständigen Arbeitsgruppe »VOXEL-MAN« die Weichen gestellt, dieses System zu einem Produkt zu entwickeln und weitere chirurgische Anwendungen zu erforschen. Für die Vermarktung wurde die Firma Spiggle und Theis Medizintechnik gewonnen, deren Präsentationen des Systems auf zahlreichen internationalen Kongressen und Ausstellungen sehr großes Interesse beim Fachpublikum erzeugte. Dank der Hilfe durch Ole von Beust konnten auch in Japan viel versprechende neue Kontakte angebahnt werden.

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.uke.uni-hamburg.de/voxel-man>

Dr. Ulf Tiede, MediGate GmbH,

Leiter der Arbeitsgruppe VOXEL-MAN

Projekt zum Prostatakarzinom

## Kooperation mit der Indivumed GmbH

Für ein Kooperationsprojekt zur Entwicklung neuer Früherkennungsmarker des Prostatakarzinoms erhalten die Klinik für Urologie und das Hamburger Biotechunternehmen »Indivumed GmbH« 500 000 Euro aus Landesmitteln. Prof. Dr. Hartwig Huland, Direktor der Klinik für Urologie, freut sich zusammen mit seinem Projektleiter Dr. Thorsten Schlomm über die Förderung: »Damit sind wir dem Ziel, eine Verbesserung in der Diagnostik und Therapie des Prostatakarzinoms im therapierbaren Stadium zu erreichen, ein großes Stück näher gerückt.«

Das Prostatakarzinom ist die häufigste Krebserkrankung und zweithäufigste Krebstodesursache beim Mann, wobei die Heilungsaussichten davon abhängen, wie fortgeschritten die Erkrankung bei Diagnosestellung ist. In Ermangelung

zuverlässiger Früherkennungsmarker wird das Prostatakarzinom oft erst in einem späten Stadium erkannt und ist dann häufig nicht mehr heilbar.

Basis des Kooperationsprojektes ist der molekulare Vergleich von gesundem und bösartigem Prostatagewebe sowie von Blutproben.

Möglich wurde die Förderung mit Unterstützung durch die Innovationsstiftung Hamburg und die Norgenta Norddeutsche Life Science Agentur. Das Projektvolumen insgesamt beträgt für zwei Jahre 1,26 Millionen Euro. Davon erhält die Klinik für Urologie 176 000 Euro; 360 000 Euro stehen beiden Partnern für die Proteindiagnostik zur Verfügung.

Nach einer Pressemitteilung der Norgenta Norddeutsche Life Science Agentur

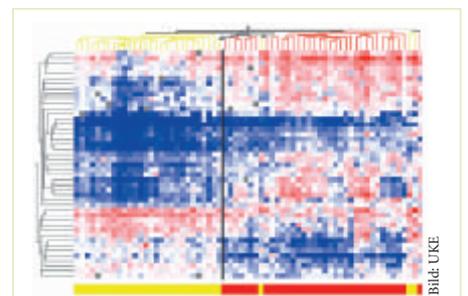


Bild: UKE

Genchipsanalyse von Prostatakarzinomgewebe. Waagrecht dargestellt: Reine Normalgewebszellen (durch gelben Balken und gelbe Linien markiert) und reine Tumorzellen (durch roten Balken und rote Linien markiert) von 35 Patienten. Senkrecht dargestellt: Die signifikantesten 45 der über 300 Gene, die im Tumor anders reguliert sind als im Normalgewebe (rot gekennzeichnet: hochreguliert; blau gekennzeichnet: herunterreguliert).

Prof. Dr. Gerhard Adam gewählt

## Neuer Prodekan für Forschung

Prof. Dr. Gerhard Adam, Direktor der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, ist vom Fakultätsrat Medizin Ende Oktober zum Prodekan für Forschung gewählt worden. Er wurde für eine Amtszeit bis Januar 2007 gewählt und ist ab sofort im Amt.

Professor Adam tritt als Prodekan für Forschung die Nachfolge von Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrike Beisiegel, Direktorin des Instituts für Biochemie und Molekularbiologie II, an: Diese war im Juni als Prodekanin für Forschung zurückgetreten.

Professor Adam dankte seiner Vorgängerin für ihre Bemühungen, den Sektor Forschung im Universitätsklinikum zu stärken: »Diesen Weg, den Professor Beisiegel erfolgreich

eingeschlagen hat, will ich fortführen.« Der neue Prodekan für Forschung will außerdem die Ausgestaltung der Forschungsschwerpunkte hin zur Bildung von Alleinstellungsmerkmalen für das UKE lenken. Weiterhin hat er sich eine Verschlinkung der Abläufe im Dekanat und eine gerechte Ressourcen-Verteilung im neuen Campusgebäude zum Ziel gesetzt.

Professor Adam, Jahrgang 1959, hatte im Oktober 2000 die Leitung der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des UKE übernommen. Zuvor hatte er als Leitender Oberarzt an der Klinik für Radiologische Diagnostik der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen gearbeitet.

Foto: Beuterlein



Prof. Dr. Gerhard Adam

## Preise

**Dr. Olga Kustikova**, Transplantationszentrum (heute Medizinische Hochschule Hannover, MHH), hat zusammen mit Dr. Dr. Ute Modlich (MHH) den mit 5000 Euro dotierten Chugai Science Award erhalten. Die Auszeichnung wurde für eine Arbeit zum Zusammenhang zwischen Leukämien (Blutkrebs) und der Markierung von Blutzellen nach Knochenmarktransplantation verliehen.

Um das Verhalten dieser Zellen besser erforschen zu können, werden seit Jahren so genannte retrovirale Vektoren (eine bestimmte Art von »Gen-Fähren«) zur Markierung dieser Zellen benutzt. Eine Arbeitsgruppe des UKE, der MHH und der Universität Freiburg hatte jedoch herausgefunden, dass die genetische Markierung das Wachstumsverhalten dieser Zellen erheblich verändern kann, weil sich die »Gen-Fähren« in unmittelbarer Nachbarschaft von Genen ansiedeln, die eine wichtige Rolle für das Überleben der Zellen spielen können und von denen einige unter

Umständen an der Entstehung von Leukämien beteiligt sind.

Die beiden Wissenschaftlerinnen hatten nun erstmals zeigen können, dass das Risiko der Auslösung von Leukämien von der Dosierung des Gentransfers abhängt und durch eine angemessene Dosierung des Gentransfers deutlich reduziert werden kann.

**Dr. Ulrich Ohnemus**, Klinik für Dermatologie, hat den mit 400 Euro dotierten 1. Posterprijs der Norddeutschen Dermatologischen Gesellschaft erhalten. Die Auszeichnung wurde ihm für eine Arbeit zur Rolle von Zellverbindungen bei Bakterieninfektionen der Haut verliehen.

Die Haut als größte Barriere des Körpers gegenüber der Umwelt ist besonders den Angriffen von Bakterien ausgesetzt. Bakterieller Befall ruft aber nicht immer auch eine Infektion der Haut hervor. Unter welchen Bedingungen diese auftritt, ist wenig bekannt. In experimentellen Arbeiten hatte Ohnemus herausgefunden, dass einige

Bakterienstämme in der Lage sind, bestimmte Zellverbindungen in der Haut herabzuregulieren, so dass Hautinfektionen entstehen können.

**Priv.-Doz. Dr. Ulrich Stuhr**, Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie, hat zusammen mit Prof. Dr. Marianne Leuzinger-Bohleber (Kassel), Prof. Dr. Manfred E. Beutel (Gießen) und Bernhard Rüger (München) den mit 8000 US-Dollar dotierten Best Paper Award des »International Journal of Psychoanalysis« erhalten. Die Wissenschaftler hatten eine Studie durchgeführt, die den Nutzen analytischer Langzeit-Psycho-

therapie nachweisen konnte. Für das Projekt wurden bundesweit 401 Langzeitpatienten, die in den Jahren 1990 bis 1993 eine analytische Psychotherapie abgeschlossen hatten, einige Jahre später nach ihrem Gesundheitszustand befragt. Ausgewertet wurden jedoch nicht nur psychologische Fragebögen, sondern auch Krankenkassendaten (wie zum Beispiel zu Fehltagen oder Krankenhausaufenthalten). Die Ergebnisse dieser repräsentativen Erhebung wurden dann mit Normwerten der Bevölkerung verglichen. So konnte die Wirksamkeit analytischer Psychotherapie bewertet werden.

### Preisträger



Dr. Olga Kustikova



Dr. Ulrich Ohnemus



Priv.-Doz. Dr. Ulrich Stuhr

Fotos: MHH (1), UKE (2)

**UKE...**

**...UND DANN?**

# **CURSCHMANN - KLINIK**



**Rehabilitationskrankenhaus  
für  
Herz-, Kreislauf und Gefäßerkrankungen  
Timmendorfer Strand**

In unvergleichlicher Lage, direkt am Ostseestrand und doch mitten in Timmendorfer Strand liegt die **Curschmann-Klinik**.

Ein erfahrenes Team von Ärzten, Therapeuten und Pflegepersonal, ausgestattet mit modernster Medizintechnik, steht Ihnen jederzeit zur Seite. Unsere jahrelange Erfahrung und Weiterentwicklung bietet Ihnen in den Bereichen medizinischer Versorgung, Kompetenz und menschlicher Zuwendung eine auf Sie persönlich abgestimmte qualifizierte Versorgung.

**Nutzen Sie die Möglichkeit einer Rehabilitation in der Curschmann-Klinik. Wir helfen Ihnen dabei, den Regenerationsprozess optimal zu gestalten sowie schnellstmöglich, beschwerdefrei und leistungsfähig in den Alltag zurückzukehren.**

Die komfortablen Patientenzimmer sind alle mit Dusche, WC, Kabel-TV und Telefon ausgestattet.



Ferienatmosphäre anstelle von Klinikluft machen es leichter, sich wieder gesund zu fühlen.

Weitere Auskünfte sowie Infomaterial erhalten Sie auf Wunsch jederzeit von unserer Frau Andratschke unter der Rufnummer 0 45 03 / 6 02 - 25 3. Wir helfen Ihnen gern!

## **Curschmann-Kliniken**

Saunaring 6 • 23669 Timmendorfer Strand  
Telefon: 0 45 03 / 6 02 - 0 • Telefax: 0 45 03 / 6 02 - 6 57  
E-Mail: [curschmann-klinik@drguth.de](mailto:curschmann-klinik@drguth.de)

## Personalien

### Ruf nach Hamburg angenommen

**Prof. Dr. Markus Glatzel**, Universitätsspital Zürich, als Professor (C4/W3) für Neuro-pathologie. Dienstantritt: 1. November 2005.

### 40-jähriges Dienstjubiläum

**Karin Nissen**, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

**Klaus Pinker**, Geschäftsbereich Informationstechnologie.

### 25-jähriges Dienstjubiläum

**Ernst Albers-Buttstädt**, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

**Sylvia Bounouar**, Klinik für Urologie.

**Gabriele Bruhn**, Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie.

**Edith Krichel**, Institut für Infektionsmedizin.

**Angela Rettstadt**, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

### Ruhestand

**Klaus Pinker**, Geschäftsbereich Informationstechnologie, nach 40-jähriger Tätigkeit im öffentlichen Dienst zum 31. Dezember 2005.

### Gestorben

**Sofia Franczak**, Klinik für Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Station A3, im Alter von 52 Jahren.

**Gudrun Tolle**, Klinik für Intensivmedizin, Medizinische Intensivstation MRC 3, im Alter von 53 Jahren.

### Ehrenämter

**Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke**, Poliklinik für Kieferorthopädie, hat nach einem Jahr als »president elect« ihre Funktion als Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Kieferorthopädie aufgenommen. Die Amtszeit dauert vier Jahre.

### Bücher von UKE-Autoren

**Frank Flake, Boris Lutomsky:** »Leki w medycynie ratunkowej i intensywnej terapii (Medikamente in der Notfall- und Intensivmedizin)« polnische Übersetzung der 3. deutschen Auflage, 278 Seiten, kartoniert, Urban & Partner, Wrocław, 2005, ISBN 83-89581-22-1, 12 Euro.

**Boris Lutomsky, Frank Flake (Hrsg.):** »Leitfaden Rettungsdienst« 3., korrigierte Auflage,

768 Seiten, 250 Schwarz-Weiß-Abbildungen, 4 Farbtafeln, 140 Tabellen, PVC-Einband, Elsevier, München, 2005, ISBN 3-437-47151-1, 32 Euro.

**Hasso Scholz, Ulrich Schwabe (Hrsg.):** »Taschenbuch der Arzneibehandlung – Angewandte Pharmakologie« Reihe Springer-Lehrbuch, 13., überarbeitete und aktualisierte Auflage, 918 Seiten, 121 Tabellen, gebunden, Springer-Verlag, Berlin –

**Prof. Dr. Rainer Richter**, Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie, ist für eineinhalb Jahre zum Präsidenten der Bundespsychotherapeutenkammer gewählt worden.

**Dr. Martin J. Behne**, Klinik für Dermatologie und Venerologie, ist zum Präsidenten des European Epidermal Barrier Research Network gewählt worden.

### Gastarzt

**Dr. Dr. Nuttawut Saelim** aus Thailand war für vier Monate in der Klinik für Dermatologie und Venerologie zu Gast. Der Aufenthalt fand im Rahmen des Fortbildungsprogramms »Industrielle Biotechnologie« für Teilnehmer aus ASEAN-Staaten statt, das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert und von der Unesco, der Bildungsorganisation der Vereinten Nationen, unterstützt wird.

Heidelberg, 2005, ISBN 3-540-20821-6, 39,95 Euro.

**Rainer Thomasius, Udo J. Küstner:** »Familie und Sucht. Grundlagen – Therapiepraxis – Prävention« 295 Seiten, 8 Abbildungen, 13 Tabellen, gebunden, Schattauer GmbH – Verlag für Medizin und Naturwissenschaften, Stuttgart – New York, 2005, ISBN 3-7945-2261-3, 44,95 Euro.

**Michael Tsokos (Hrsg.):** »Forensic Pathology Reviews

## Drittmittel

Bitte beachten Sie: Die Redaktion veröffentlicht alle Projekte ab 10 000 Euro, die ihr von den Empfängern mitgeteilt werden.

### Die DFG bewilligte ...

**Prof. Dr. Michael Amling**, Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, für das Projekt »Bedeutung der Heparin-bindenden Polypeptide der Midkine-Familie bei der Mechanotransduktion und der Regulation der Knochenmasse« für je zwei Jahre eine Stelle BAT IIa und eine Stelle BAT IIa halbe sowie 46 500 Euro Sachmittel. Außerdem erhält er für das Projekt »Untersuchungen zur physiologischen Funktion des Peptidhormons Calcitonin bei der Regulation der Knochen-dichte« für zwei Jahre eine Stelle BAT IIa sowie 64 000 Euro Sachmittel. Für ein weiteres Jahr wurden eine Stelle BAT IIa sowie 32 000 Euro Sachmittel in Aussicht gestellt.

Vol. 3« 468 Seiten, Hardcover, Humana Press, Totowa, NJ, 2005, ISBN 1-58829-416-1, 129,50 US-Dollar.

**Silke Wiegand-Grefe, Michaela Schuhmacher:** »Strukturelle Gewalt in der psychoanalytischen Ausbildung. Eine empirische Studie zu Hierarchie, Macht und Abhängigkeit« Reihe Forschung Psychosozial, 200 Seiten, 6 Illustrationen, Broschur, Psychosozial-Verlag, Gießen, 2005, ISBN 3-89806-418-2, 19,90 Euro.

**Dr. Stephan Storch**, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, für das Projekt »Juvenile neuronale Ceroid-Lipofuszinose: Funktionsanalyse des CLN3-Membranglykoproteins und Identifizierung von Interaktionspartnern« für zwei Jahre eine Stelle BAT IIa halbe sowie 27 400 Euro Sach- und Publikationsmittel.

#### Weitere Bewilligung

**Dr. Silke Wiegand-Grefe**, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, erhält für das mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und dem Institut für Medizinische Psychologie durchgeführte Projekt »Kinder psychisch kranker Eltern. Risikofaktoren, präventive Interventionen und deren Evaluation« 49 100 Euro Personal- sowie 600 Euro Sachmittel (Werner-Otto-Stiftung).

#### Stipendien

**Dr. Tobias Deuse**, Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie, hat ein mit 6 000 Euro dotiertes Transplantationsstipendium der Deutschen Transplantationsgesellschaft für einen mehrwöchigen Forschungsaufenthalt an der Stanford University, USA, erhalten.

**Dr. Siobhan Loeper**, III. Medizinische Klinik, hat ein mit 64 000 Euro dotiertes DFG-Stipendium für einen zweijährigen Forschungsaufenthalt am Princess Margret Hospital/Ontario Health Network, Toronto, erhalten.

**Dr. Thorsten Schlomm**, Klinik für Urologie, hat das mit 10 000 Euro dotierte MSD Stipendium 2005 Urologie der MSD Sharp & Dohme GmbH für mehrwöchige Forschungsaufenthalte an der Université de Montreal, dem Memorial Sloan-Kettering Cancer Center, New York, und der Universität Basel erhalten.

**Dr. Thomas Wolbers**, Institut für Systemische Neurowissenschaften, hat von der Europäischen Union (EU) ein Marie Curie Outgoing International Fellowship für einen zweijährigen Forschungsaufenthalt an der University of California Santa Barbara erhalten. Eine einjährige Rückkehrphase im Institut für Systemische Neurowissenschaften wird ebenfalls von der EU finanziert. Das Gesamtfördervolumen beläuft sich auf 260 000 Euro.

#### Impressum

**Herausgeber:**  
Vorstand des Universitätsklinikums  
Hamburg-Eppendorf,  
Martinistraße 52, 20246 Hamburg

**Redaktion:**  
Geschäftsbereich  
Unternehmenskommunikation  
Dr. Marion Schafft (verantwortlich),  
Julia Beuerlein  
Tel. (040) 42803-4747,  
Fax (040) 42803-4932,  
pressestelle@uke.uni-hamburg.de

**Gestaltung und Layout:**  
QART Büro für Gestaltung,  
Stresemannstraße 375, 22761 Hamburg,  
Tel. (040) 41261311, www.qart.de

**Titelbild:** C. Ketels

**Druck:**  
Karl Bergmann & Sohn,  
Steilshooper Straße 35, 22305 Hamburg

**Anzeigen:**  
WerbeWerkstatt Heidelberg,  
Alfred-Jost-Straße 20,  
69124 Heidelberg, Tel. (06221) 715 676  
Alle Rechte vorbehalten. Trotz sorgfältiger  
Bearbeitung in Wort und Schrift lassen  
sich Fehler leider nicht ausschließen.  
Nachdruck bitte nur mit Genehmigung  
des Herausgebers. Aufgefordert ein-  
gesandte Manuskripte oder Rezensionsexemplare  
werden nicht »automatisch« in den »UKE news«  
veröffentlicht. Einsendung von Manuskripten  
erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung  
einverstanden. Mit Verfassername gekennzeichnete  
Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des  
Herausgebers und der Redaktion wieder.  
Auflage 4500.  
Redaktionsschluss für die Ausgabe  
Februar: 12. Dezember 2005  
Redaktionsschluss für die Ausgabe April:  
13. Februar 2006

Wir stellen uns vor

## Unternehmenskommunikation



Foto: Ketels

Das Team der Unternehmenskommunikation (v.l.):  
Ingrid Herden, Priv.-Doz. Dr. Mathias Goyen, Dr. Marion Schafft,  
Dipl.-Journ. Julia Beuerlein und Inken Haindl

**Wer wir sind:** Der Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation ist die Servicezentrale für Informationen »nach außen und innen«. Zu uns gehören auch die Fotografen und Grafiker des UKE, die Anfang 2005 zentral zusammengeführt wurden.

**Was wir leisten:** Positive Nachrichten aus dem UKE an die Öffentlichkeit zu vermitteln und die Kommunikation mit Journalisten zu pflegen, sind unsere Hauptanliegen. Wir geben Pressemitteilungen heraus, stellen in Pressekonferenzen umfangreiche Themen vor, bearbeiten Anfragen von Medien und Agenturen, organisieren Dreh- und Aufnahme Termine für Radio und Fernsehen und beobachten die Berichterstattung über das UKE. Für Patienten und Interessierte organisieren wir regelmäßig das »Medizinforum«. Zugleich sind wir eingebunden in Projekte der strategischen Unternehmensentwicklung sowie Maßnahmen zu Marketing und Imagepflege. So betreiben wir die Vereinheitlichung des visuellen Erscheinungsbildes hin zum Corporate Design, das auf alle Produkte angewandt wird – vom Brief über den Internetauftritt bis hin zu Messestellwänden. Broschüren, Faltblätter und andere Informationsmaterialien, die von uns redaktionell betreut werden, dienen ebenfalls der positiven Darstellung des UKE und haben einen hohen Wiedererkennungswert. Die sechsmal jährlich erscheinenden »UKE news« bilden den Schwerpunkt der Kommunikation nach innen. Über Veranstaltungen informiert der Terminkalender.

**Wie Sie uns erreichen:** Telefonisch unter 4747, per Fax unter 4932 oder per E-Mail (pressestelle@uke.uni-hamburg.de). Unsere Büros befinden sich im Erdgeschoss des historischen Verwaltungsgebäudes, Zimmer 8 bis 14.

**Was wir uns wünschen:** Gute Zusammenarbeit!

# Thum & Wilharm

Orthopädie  
Technik



Seit 1954 im UAE

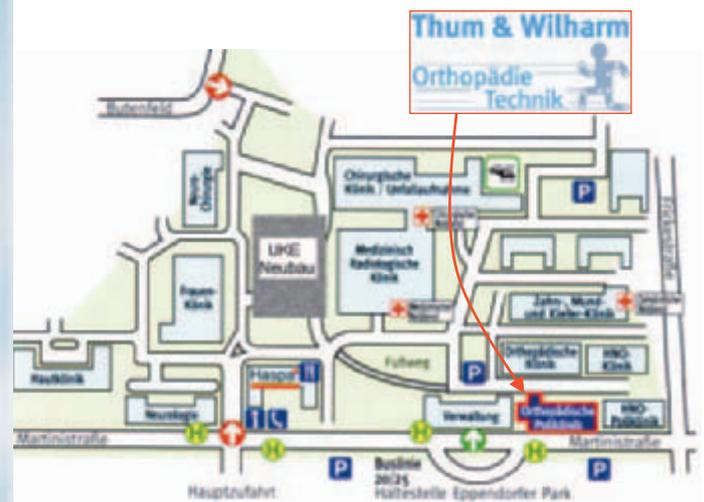
Thum & Wilharm KG  
Martinistr. 52  
20251 Hamburg  
Telefon (040) 411 61 09-0  
Fax (040) 48 66 59  
[www.thum-wilharm.de](http://www.thum-wilharm.de)

UKE Haustelefon 7002

Sie finden uns auf dem Gelände des UAE in der orthopädischen Poliklinik Bereich Ost, Haus 37

Mo.- Do. 8:00 - 17:00 Uhr

Freitags 8:00 - 13:30 Uhr



## Der Mensch im Zentrum unserer Arbeit

Die Firma Thum & Wilharm ist ein Unternehmen, das sich seit 1954 aus dem traditionellen Handwerk im Bereich Orthopädiertechnik zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen entwickelt hat. Der Mensch steht seit über fünfzig Jahren im Zentrum unserer Arbeit.

Die Zusammenarbeit mit Ärzten und Therapeuten zum Wohl unserer Patienten ist bei uns von größter Bedeutung. Denn unsere Aufgaben sind immer so individuell wie der Mensch selbst.

- Prothesen, Orthesen
- Einlagen
- Korsette
- Kompressionsstrümpfe
- Kosmetische Ausgleiche
- Rollstühle
- Kinderorthopädie
- Reha-Technik
- Orthopädie-Schuhtechnik



*\*Abbildung und Ausstattung ähnlich.*

# Herzrhythmus-Maschine

## ab 99,- Euro\*

*\*zum Beispiel A 150 Classic: 5-Türer, Klima u. v. m. mtl. Rate 99,- Euro, 3,9% eff. Zins, KP 17.980,- Euro, Anzahlung 4.495,- Euro, Laufzeit 36 Monate, Schlussrate 10.900,- Euro, Laufleistung 30.000 km (eine Beispielrechnung für eine Plus 3 Finanzierung der DaimlerChrysler Bank)*

► Unser Tipp fürs Wohlbefinden: Verschaffen Sie sich erhöhten Fahrkomfort zum gesunden Preis, z.B. die A 150 aus Ihrer Niederlassung Hamburg mit günstiger Finanzierung und geringem Verbrauch (5,4l/100 km). Dank erhöhtem

Sitzkonzept ist sie außerdem das optimale Einsteigerauto von Mercedes-Benz nicht nur für Physiotherapeuten: Bequemer gehts kaum rein und wieder raus. Untersuchen Sie die A-Klasse in einem unserer Center. Wir freuen uns auf Sie!



Mercedes-Benz